

Bezugspreis:

Postfrei 30.- M., monatl. 10.- M.,
frei ins Haus, voraus zahlbar. Voll-
bezug: Monatlich 10.- M., zzgl. Post-
gebühren. Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich 16.50 M.,
für das übrige Ausland bei täglich
einmal. Zustellung 21.50 M. Post-
gebühren nehmen an Österreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. — Eintragungen in
die Postleisungs-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk u. Welt“ erscheint wochent-
täglich zweimal, Sonntags und Monta-
tags einmal.

Telegraphische Adresse
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Amt Morosplan, Nr. 15190-15197

Mittwoch, den 19. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Amt Morosplan, Nr. 11753-54

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Nonpareil-Spalt-
breite. — A. Teuerungszuschlag 50%.
„Kleine Anzeigen“, das wochent-
lich gedruckte Wort 1.- M. (zulässig zwei-
spaltige Wörter), jedes weitere
Wort 60 Pfg. Stellengeld und
Schließelanzeigen das erste Wort
60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.
Wörter über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%.
Familien-Anzeigen für Abonnenten
Zelle 2.- M., politische und ge-
werkschaftliche Betriebs-Anzeigen
3.- M. die Zeile ohne Aufschlag.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW. 3, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Schlußzeit
von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Kein Streik der Eisenbahner.

Der Deutsche Eisenbahnerverband — die größte der im
Sechzehnerausschuß vertretenen Organisationen — hatte am
18. Januar seinen erweiterten Vorstand erneut nach Berlin
berufen. Nach einem umfassenden Bericht der Vertreter des
Sechzehnerausschusses über den Gang der Verhandlungen
und über die großen Schwierigkeiten, die neue Verhand-
lungen zur Unmöglichkeit machen, wurde beschlossen,
ohne Diskussion in geheimer Abstimmung zu dem
Verhandlungsergebnis Stellung zu nehmen. Von den 74 ab-
gegebenen Stimmen waren 51 für die Annahme der im
Verhandlungswege erzielten Zugeständnisse, 20 für Streik
und drei Zettel waren unbeschrieben. Damit ist die Ent-
scheidung gegen den Streik gefällt. Die Ab-
stimmungen der übrigen drei Organisationen werden kaum
ein anderes Resultat bringen.

Mit diesem nach rein demokratischen Grundsätzen er-
zielten Abstimmungsergebnis dürfte die Eisenbahnerbewe-
gung, die wochenlang die Öffentlichkeit beschäftigte, als
beendet angesehen werden. Es kann an dieser Stelle nicht
nochmals auf die langwierigen Verhandlungen zurückgekom-
men werden, die in dem oben mitgeteilten Ergebnis ihren
Abschluß finden. Es sei nur an die Tatsache erinnert, daß
die beiden Parteien — Eisenbahner und Reichsregierung —
zunächst mit recht geringen Einigungsaussichten
einander gegenübertraten, da die Reichsregierung sich
außerstande erklärte, die Forderungen der Eisenbahner zu er-
füllen, während diese nur zu sehr mit Recht sich außerstande
erklärten, unter den bisherigen trostlosen Lohnverhältnissen
weiterzuarbeiten. Die Hartnäckigkeit der Reichsregierung ließ
oft den Augenblick des Scheiterns der Unterhandlungen
in unmittelbarer Nähe gerückt erscheinen. Und nur der Ent-
schiedenheit der Arbeitervertreter ist es zu danken,
daß die Regierung zu erheblichen Zugeständnissen veranlaßt
wurde und die deutsche Republik vor den unabsehbaren Folgen
eines Generalverkehrsstreiks bewahrt blieb.

Im Anschluß an die Beendigung der Verhandlungen zwischen
Eisenbahner und Reichsregierung wenden sich die Führer der

Eisenbahnerbewegung mit einem eingehenden Aufruf an die Mit-
glieder der Organisationen. Dieser erscheint in einem Flugblatt
mit der Ueberschrift: „Ein Wort der Aufklärung“. Eindringlich
wird darin auseinandergesetzt, daß der Erfolg zwar keinen re-
soluten Sieg bedeutet, aber doch ein ganz annehmbares
Resultat gezeitigt habe. Es werden drei Fragen in dem Flug-
blatt eingehend beantwortet, und zwar: 1. Was sollte durch die
Bewegung erreicht werden? 2. Was wurde erreicht? 3. Könnte
durch eine Arbeitsniederlegung im Augenblick noch mehr
erreicht werden? Zur Beantwortung der letzten Frage wird ge-
sagt: Niemals dürfen im falschen Glauben an die eigene Ueber-
schätzung die erlangenen Erfolge in eine Niederlage umgewandelt
werden. Hier den rechten Zeitpunkt zu erkennen, wenn das Kampf-
glück sich wenden kann, sei Sache einer klarsichtigen Führung.
Denn nichts sei im Leben verhängnisvoller, als die Ueberhöhung
der eigenen Kräfte.

Ueber die Aussichten eines eventuellen Streiks wird ausge-
führt, daß ein jetzt einsetzender Eisenbahnerstreik nicht nur gegen
Regierung, Parlament und öffentliche Meinung geführt werden
müßte, sondern vor allem auch gegen Millionen von
Volksgenossen, die mit den Eisenbahner sympathisierten,
solange sich Reichsregierung und Reichstag ablehnend verhielten.
Jetzt aber, wo erschöpfend verhandelt worden sei und erheb-
liche Zugeständnisse vorlägen, würde der Streik nicht
verstanden werden, und deshalb alle offenen und versteckten
Gegner auf den Plan rufen. Darum gebiete die Klugheit, ent-
schlossen den für Recht erkannnen Weg zu beschreiten.

Zum Schluß heißt es, daß nach der übereinstimmenden Mei-
nung von allen an der Bewegung beteiligten Gewerkschaftsführern
der Verhandlungswege völlig erschöpft und ein an-
deres und besseres Resultat zur Stunde nicht mehr zu erzielen ist.
Es wird deshalb an die Mitglieder appelliert, das vorliegende Re-
sultat mit ruhiger Ueberlegung und unter Würdigung aller Um-
stände zu prüfen, woraus die Erwartung Ausdruck gegeben wird,
daß der Standpunkt der Führer gebilligt wird. Das Flugblatt, das
jetzt in vielen tausend Exemplaren ins Land hinausgeht, wird zwar
auch nicht reifliche Zufriedenheit schaffen, aber es darf erwartet
werden, daß die Aufklärung ganz wesentlich zur Entspannung
der Lage beiträgt.

Loucheurs Programm.

Paris, 18. Januar. (H.N.) Loucheur, der neue französische
Minister für die befreiten Gebiete, erklärte einem Pressevertreter
gegenüber, Deutschland wolle wohl seinen Konkurs anmelden.
Die Regierung in Berlin würde dann nach einigen Monaten zu den
Alliierten sagen: Wir haben keine Lust mehr, die Führung der Ge-
schäfte weiter zu übernehmen. Ich bin aber der Ansicht, fuhr der
Minister fort, daß wir solch eine Einladung nicht erst abwarten sollen.
Die Entente soll die Verwaltung in Deutschland
übernehmen. Wir haben ebensoviel Interesse an dem wirtschaft-
lichen Wiederaufbau Deutschlands wie die deutsche Regierung selbst.
Wir wollen die Mark auf ihren wirklichen Wert, d. h. auf ein
Viertel oder ein Fünftel ihres Wertes, herabsetzen, damit sie
einen realen Wert bekommt. Daher müssen wir Ordnungen in den
deutschen öffentlichen Betrieben schaffen. Es kann
nicht gebildet werden, daß die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen
ein Defizit von 20 Milliarden hat. Die Eisenbahntarife müssen er-
höht werden. Für die Post gilt das gleiche. Wir müssen auch die
deutschen Budgetverhältnisse studieren und dafür eintreten, daß die
Deutschen mindestens ebensoviel Steuern zahlen wie
die Franzosen. Die einzige Lösung der Frage des Schaden-
ersatzes ist die Zahlung in Kohlen. Deutschland kann jährlich für
acht Milliarden Frank Kohle liefern. Ferner könnte man
für chemische Produkte, Steuern auf Ausfuhrartikel usw. an deutschen
Waren noch zwei Milliarden Frank jährlich erzielen. Das wäre eine
jährliche Leistung von zehn Milliarden, und eine
Schädigung der französischen Industrie durch deutsche Fertigwaren
wäre nicht zu befürchten.

Es ist ein ungewöhnliches Verfahren, daß ein neuer-
nannter Minister öffentlich sein Programm entwickelt, bevor
der offizielle Chef der Regierung im Parlament gesprochen hat.

Sachlich ist zu bemerken: Die Forderung nach einer Er-
höhung der Tarife und Steuern braucht der deutschen Regie-
rung kaum erst von Paris nahegebracht zu werden.

Was aber die Herabsetzung des Geldwertes anbelangt, so
fällt es schwer, nicht zu glauben, daß nur eine geradezu
grandiose Verleugnung der deutschen Wirtschaftslage
diese Äußerung veranlaßt haben könnte. Das Problem der
Herabsetzung des Geldwertes ist in Deutschland nicht neu; seine
praktische Durchführung mußte deshalb abgelehnt werden, weil
dank der französischen Politik die Aussicht auf eine dau-
ernde Stabilisierung des Marktwertes noch lange nicht vor-
lag. Ehe diese aber eingetreten war, mußte eine Herabsetzung
des nominalen Geldwertes gar nichts, da die Schwankungen
der Kaufkraft sich nicht nach Ziffern richten, die auf einer
Banknote aufgedruckt sind. Wer vollends Herrn Loucheur da-
von unterrichtet hat, daß die Kaufkraft der Mark etwa den
vierten bis fünften Teil ihres nominalen Geldwertes beträgt,

hat anderthalb Jahre deutscher Wirtschaftsentwicklung ver-
schlafen oder in Deutschland noch niemals etwas gefaßt.

Auch Loucheur scheint den Gedanken von Sengou, wo-
nach zunächst nur für fünf Jahre Wiedergut-
machungsraten geleistet werden sollen, aufgenommen zu
haben. Geradezu phantastisch aber sind die Vorstellungen, die
er sich von der Art und der Höhe der Ratenzahlungen macht.
Zunächst glaubt er, daß die jährliche Leistungsfähigkeit Deutsch-
lands 10 Milliarden Papierfrank beträgt. Das wären
rund zweidrittel Milliarden Goldmark, eine Summe, die
sich mit dem ursprünglichen Vorschlag Sengou's annähernd
deckt, die aber von Deutschland nicht ausgebracht werden kann.
Von diesem Betrage sind nach Loucheur acht Milliarden Frank
durch Kohlen abzutragen. Der Preis einer Tonne deut-
scher Kohle ist nun auf etwa 230 M. zu veranschlagen. Wir
kämen also bei dem gegenwärtigen Umrechnungskurs zu einer
jährlichen Kohlenleistung von mehr als 130 Millionen
Tonnen. Das ist mehr als die deutsche Gesamtproduktion.
Es bedarf keines Wortes, um zu beweisen, daß eine solche
Forderung in das Reich phantastischer Hirn-
gespinne gehört.

Wir können nach alledem nur annehmen, daß dem Aus-
frager Loucheurs einige Hörseher unterlaufen sind. Hätte
er aber richtig gehört und gewänne Loucheur auf die Verhand-
lungen von Brüssel, wohin er übrigens nicht geht, maß-
gebenden Einfluß, dann würden diese Verhandlungen, auf die
Europa seine Hoffnungen setzt, zur Katastrophe oder zur Kata-
strophe.

Vor der Pariser Konferenz.

Paris, 18. Januar. Laut „Echo de Paris“ erklärte Briand
in einer Unterredung, er werde bei den bevorstehenden Verhand-
lungen kein Recht und kein Interesse Frankreichs gefährden lassen.
— Die Zeitungen besaßen sich bereits eingehend mit der Zusammen-
kunft der Alliierten. „Echo de Paris“ meint, Deutschland werde viel-
leicht eine neue Frist für die Entlassung, nötigenfalls mit den
erforderlichen Bürgschaften erhalten. Das Blatt weist mit Be-
zug auf die Reparationsfrage auf einen Abschnitt in der eng-
lischen Note hin, wonach England jetzt einer Verlagerung der
Festlegung der gesamten deutschen Verpflichtungen zuneigt. Offen-
sichtlich, sagt das Blatt, will England das Ergebnis der Abstimmung
in Oberschlesien abwarten.

Die Regierungserklärung wird am morgigen Donners-
tag in der Kammer von Briand abgegeben; im Senat am Sonn-
abend von Bonnevog.

Sengou und Cheysson, die Frankreich auf der Finanz-
konferenz in Brüssel vertreten haben, hatten zwei Unterredungen
mit dem deutschen Staatssekretär von Bergmann und den
übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation. Die Unterredungen
hatten nur provisorischen Charakter.

Der Groß-Wahltag.

Von W. Siering, M. d. L.

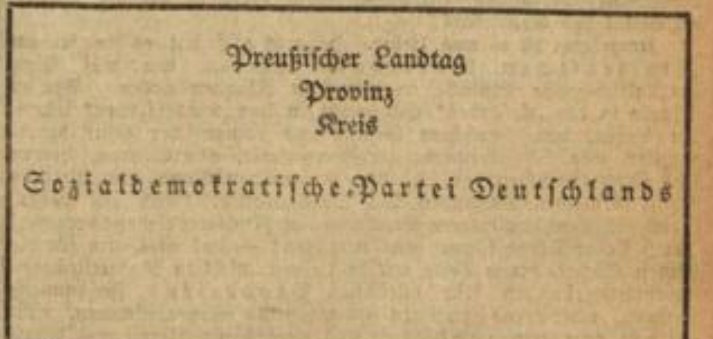
Zugleich mit der Wahl für den ersten Landtag der Repu-
blik Preußen soll die Neuwahl der sämtlichen Provinzialland-
tage und Kreistage vorgenommen werden. Außerdem finden
in Schleswig-Holstein und Ostpreußen auch noch Reichstags-
wahlen statt, so daß in diesen beiden Bezirken mit einem
Wahltag vier Wahlen vorgenommen werden. Diese Häufung
der Wahlen, die das erstmal in einem solchen Groß-Wahltag
ihren Ausdruck findet, macht es notwendig, daß in weitestem
Maße für die Aufklärung der Wähler Sorge getragen wird.

Es wäre das einfachste, wenn jeder Wähler durch einen
Stimmzettel seinen Willen zum Ausdruck bringen könnte.
Das ist leider nicht möglich, weil die Wahlgesetze ver-
schieden sind. Während das Wahlgesetz für den Reichs-
tag Stimmzettel, die lediglich als Kennwort den Namen
einer Partei tragen, nicht zuläßt, sind bei der Wahl zum
Landtag diese Stimmzettel ausdrücklich gestattet. Darum
können in den beiden genannten Grenzbezirken die Wahlen
zum Reichstag und zum Preussischen Landtag nicht in einem
Wahllokal vorgenommen werden, sondern es ist für jede
Wahl ein besonderes Wahllokal nötig. Nun wäre es drin-
gend wünschenswert gewesen, wenn die drei preussischen
Wahlen für Landtag, Provinz und Kreis gemeinsam in
einem Wahllokal vorgenommen werden könnten. Auch dies
ist leider nicht möglich, weil zu dem Preussischen Landtag
ebenfalls wie zum Reichstag mit Wahlscheinen gewählt
werden darf, hingegen für die Wahlen zum Provinzialland-
tag und zum Kreistag Wahlscheine unzulässig sind. Eine
Kennzeichnung der Wahllokalen jener Wähler, die mit
Wahlscheinen gewählt haben, ist unzulässig, weil dadurch das
Wahlgeheimnis verletzt würde. Daraus ergeben sich große
Schwierigkeiten.

Nach eingehenden Besprechungen fand nun ein Vorschlag
Annahme, der alle technischen Schwierigkeiten überwindet, die
Bestimmungen der Wahlgesetze achtet und trotzdem die Wahl
so einfach wie möglich gestaltet. Nicht zu vermeiden war,
daß in den beiden Grenzbezirken jeder Wähler drei Wahl-
lokalen abgeben muß.

In den übrigen Bezirken Preußens müssen von jedem
Wähler zwei Wahllokalen abgegeben werden, und zwar eins
für den Preussischen Landtag und das zweite für
den Provinziallandtag und Kreistag. Eine Ausnahme macht
das Gebiet der neuen Stadtgemeinde Berlin, wo
nur eine Wahl stattfindet, und zwar die für den Preussischen
Landtag. Ferner brauchen die kreisfreien Städte nicht zum
Kreistag zu wählen, aber da in diesen Städten die Wahl zum
Provinziallandtag vorgenommen werden muß, sind in den
kreisfreien Städten zwei Wahllokalen erforderlich.

Während es gelang, diese Schwierigkeiten einigermaßen
leicht zu überwinden, machte die Gestaltung der
Stimmzettel erhebliche Schwierigkeiten. Es war ganz
selbstverständlich, daß die Stimmzettel ebenfalls neben dem
Kennwort für den Wahlvorschlag auch einen Ausdruck haben
mußten, aus dem hervorging, für welche Wahl der Stimm-
zettel gelten soll. Auf einmütigen Vorschlag sämtlicher Par-
teien hat sich der Preussische Minister des Innern bereit er-
klärt, einen einzigen Stimmzettel für die drei
Wahlen zum Landtag, Provinz und Kreis für jede Partei
zuzulassen, so daß also Verwechslungen durch die Wähler
kaum vorkommen können. Es wäre unerträglich gewesen,
wenn bei diesem Groß-Wahltag eine erhebliche Anzahl un-
gültiger Stimmen dadurch festgestellt würde, daß der Wähler
durch Verwechslung der Stimmzettel in dem Wahllokal
einen Irrtum beginge. Jeder, der einmal bei der Wahl im
Wahllokal mitgewirkt hat, weiß nur sehr gut, daß auch auf-
geklärte Wähler bei dem Einstecken des Stimmzettels in das
Wahllokal sehr oft die Ruhe verlieren und dann ein Irrtum
leicht eintreten kann. Es ist deshalb ausdrücklich für zulässig
erklärt worden, daß die Stimmzettel neben dem Kennwort,
aus dem der Wille der Wähler hervorgehen soll, an der Spitze
den Namen der Körperschaften trägt, für die der Stimmzettel
gelten soll. Dieser Stimmzettel, der für alle preussischen
Wahlen gültig ist, und den wir dringend den Partei-
organisationen überall empfehlen können, sieht wie folgt aus:



Dieser Stimmzettel kann zu der Wahl zum Preussischen
Landtag, zu allen Provinziallandtagen und zu allen Kreis-

tagen benutzt werden. Er kann auch benutzt werden in den kreisfreien Städten, die nicht zum Kreis zu wählen haben, er kann sogar in Berlin benutzt werden, wo nur zum Landtag gewählt wird. Es wäre im Interesse der Einheitlichkeit dringend wünschenswert, wenn die Parteiorganisationen, die die Wahlen vorbereiten und für die Beschaffung der Stimmzettel zu sorgen haben, nur diesen einheitlichen Stimmzettel beschaffen und ausgeben würden. Allerdings ist auch beispielsweise für Berlin zulässig, Stimmzettel abzugeben, die lediglich die Aufschrift:

„Sozialdemokratische Partei Deutschlands“

tragen. Aber es ist sehr leicht möglich, daß derartig hergestellte Stimmzettel in die Hände eines Wählers gelangen können, der auch zum Provinziallandtag und zum Kreistag zu wählen hat, und dann wäre dieser Stimmzettel ungültig, wenn er in ein Wahllokal der Provinz, das für die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreistag gilt, hineingelegt würde.

Die Häufung der Wahlen bereitet den Wahlvorständen sehr große Schwierigkeiten. Es ist für sie folgendes zu beachten:

In den Grenzbezirken Ostpreußen und Schleswig-Holstein werden von jedem Wähler und jeder Wählerin drei Wahllokalen abgegeben, und zwar eins für den Reichstag, das zweite für den Preussischen Landtag und das dritte für die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreistag. Für die beiden letzteren Wahlen ist der oben bezeichnete Stimmzettel zu verwenden.

In dem Gebiet der neuen Stadtgemeinde Berlin findet nur die Wahl für den Preussischen Landtag statt. Es ist deshalb nur ein Wahllokal mit dem oben bezeichneten Stimmzettel abzugeben.

In allen kreisfreien Städten, soweit sie nicht in den beiden zuerst genannten Grenzbezirken liegen, wird nur zum Preussischen Landtag und zum Provinziallandtag gewählt. Es sind deshalb in diesen Städten zwei Wahllokalen abzugeben und in jedes Wahllokal wird je ein Stimmzettel hineingelegt mit dem Ausdruck, wie er oben gekennzeichnet ist.

In allen übrigen Städten und Landgemeinden, soweit sie nicht in den Grenzbezirken Ostpreußen und Schleswig-Holstein liegen, wird zum Preussischen Landtag, zum Provinziallandtag und Kreistag gewählt und sind von jedem Wähler und jeder Wählerin zwei Wahllokalen mit dem entsprechenden Ausdruck abzugeben, und zwar das eine für die Preussische Landtagswahl und das andere mit dem Ausdruck Provinziallandtags- und Kreistagswahl. In das erstere Wahllokal ist ein Stimmzettel, in das zweite zwei Stimmzettel zu stecken. Wird in das zweite Wahllokal nur ein Stimmzettel gesteckt, ist er für beide Wahlen gültig, jedoch wird gebeten, um den Wahlvorständen die Arbeit zu erleichtern, zwei gleichlautende Stimmzettel in dieses Wahllokal zu stecken.

Es wäre dringend wünschenswert, wenn alle bei der Vorbereitung der Wahlen mitwirkenden Parteigenossen und Genossinnen in allen Wählerversammlungen und überall da, wo sich die Gelegenheit bietet, auf diese technische Durchführung der Wahl aufmerksam machen würden, besonders wird es Pflicht der Parteipresse sein, für die Aufklärung der Wähler zu sorgen.

Wollen wir in den Körperschaften, die am 20. Februar zur Wahl stehen, sozialdemokratische Politik treiben, dann muß am 20. Februar nicht nur in dem Preussischen Landtage eine sozialdemokratische Mehrheit hineingewählt werden, sondern auch in die Provinziallandtage und Kreistage.

Darum muß alles daran gesetzt werden, am 20. Februar eine starke Wahlbeteiligung für die Partei zu erreichen, und die Wähler und Wählerinnen so aufzuklären, daß keine einzige Stimme verloren geht.

„Internationale Arbeitsgemeinschaft“.

Mit einem dialektischen Kunststück haben sich die Einberufer der Wiener Konferenz dem Vorwurf zu entziehen versucht, daß sie durch die Gründung einer neuen Internationale nur noch mehr Verwirrung und noch mehr Zersplitterung in die Reihen des internationalen Proletariats trage. Dieses Kunststück ist vollbracht worden von der Innsbrucker Kommission, bestehend aus Friedrich Adler, Ledebour, Grimm und Wallhead, die die Leitfäden und das Statut der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft“ ausgearbeitet und die Einladung zur Wiener Konferenz erlassen hat.

Da eine Vorbedingung zur Zulassung an dieser Konferenz der Austritt aus der Zweiten Internationale ist, hat es uns besonders interessiert, die grundsätzlichen Unterschiede festzustellen, die die „Arbeitsgemeinschaft“ von der „Zweiten“ trennen. Und da müssen wir feststellen: wir sind angenehm überrascht, feststellen zu können, daß diese Innsbrucker Leitfäden nur scheinbare Unterschiede anzuführen wissen. Um so übersichtlicher erscheint uns dann allerdings die Gründung einer besonderen „Arbeitsgemeinschaft“.

Was trennt uns grundsätzlich von den Unabhängigen? Leisten Endes doch nur die jeweilige Stellungnahme zum Problem: „Demokratie oder Diktatur“ und in unmittelbarem Zusammenhang damit die Frage der Zulassung einer Regierungscoalition mit bürgerlichen Parteien. Und was sagen die Innsbrucker Leitfäden über die Zulassung der Koalitionspolitik? Nichts, nicht ein Wort! Wie könnte es auch anders sein, da die deutschösterreichische Sozialdemokratie selbst bis vor kurzem eine Regierungscoalition mit bürgerlichen Parteien gebildet hat?

Ueber die Demokratie heißt es in den Leitfäden:

Bedeutet die Demokratie nicht die Befreiung des Proletariats, so stellt sie doch ein günstiges Terrain für den Kampf um die proletarische Befreiung dar. Auf dem Boden der Demokratie entfalten sich die Klassegegensätze und Klassenkämpfe. Das Proletariat bemüht die Rechte, die die Demokratie ihm gibt, um seine Existenz als Klasse zu manifestieren, die schwankenden Mittelschichten der Bourgeoisie zu entreißen, die geistigen Arbeiter, wie die proletarischen und halbproletarischen Elemente der Landbevölkerung um sich zu scharen und mit ihnen vereint die Herrschaft im Staat zu erobern.

Wer in der U.S.P. noch vor einem halben Jahre gewagt hätte, die Demokratie als ein „günstiges Terrain für den Kampf um die proletarische Befreiung“ zu bezeichnen, wäre als „Konterrevolutionär“ und „Sozialverräter“ niedergeschrien worden.

Ueber die Formen des Klassenkampfes wird gesagt:

Die Formen, die der Klassenkampf des Proletariats in den einzelnen Ländern einnimmt, hängen ab von den besonderen ökonomischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen des Landes, von den militärischen Machtverhältnissen der Klassen und von den internationalen Beziehungen zu den anderen Ländern. Diese Formen sind anders in den Industriestaaten als in den Agrarländern, anders in den Siegerstaaten, die die Welt beherrschen, als in den von ihnen niedergeworfenen und ausgebeuteten Ländern, und ebenso mannigfaltig wie die Agrarverfassungen, die der Kapitalismus auf vorkapitalistischer Stufe vorgefunden und entwickelt hat... Diese verwirrende Mannigfaltigkeit der objektiven Bedingungen des Klassenkampfes ist die Hauptursache der Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten innerhalb des internationalen Proletariats.

Wenn unsere Parteigenossen in den letzten zwei Jahren in öffentlichen Versammlungen sich bemühten, genau mit denselben Argumenten die Sinnlosigkeit eines gewaltsamen Versuches zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in Deutschland auseinanderzusetzen und auf die gänzlich verschiedenen Verhältnisse bei uns und in Sowjet-Rußland hinwiesen,

wurden sie regelmäßig von den Anhängern Ledebours niederbebrüllt.

Run versuchen die Innsbrucker Leitfäden gleich hinterher durch allerlei Wenn und Aber die obigen Darlegungen und Feststellungen wieder rückgängig zu machen. Es setzen hier Konzeptionsversuche an die Mostauer Doktrin ein. In verschommenen Redewendungen wird erklärt, daß in den Ländern, in denen die Bourgeoisie über die notwendigen, namentlich militärischen Machtmittel nicht verfügt, die Mittel der Demokratie genügen werden, um dem Proletariat zum Siege zu verhelfen. Ist aber einmal dieser Siegerungen, dann muß (!) das Proletariat — nachträglich — die Diktatur einführen, um die Widerstände und die Sabotageversuche der Bourgeoisie zu brechen.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn der Segner vor der Macht der Stimmzettel kapituliert hat, die Macht der Mehrheit erst recht genügen müsse, um spätere Widerstands- und Sabotageversuche der Minderheit niederzuhalten. Die Desterreicher haben übrigens nicht einen Augenblick daran gedacht, nach der Revolution die Diktatur zu errichten, sondern haben sofort mit den Christlichsozialen und den Großdeutschen zwecks Errichtung einer Koalitionsregierung verhandelt.

Alles in allem zeigen die Leitfäden der „Arbeitsgemeinschaft“ eine deutliche Annäherung an die Grundsätze der Zweiten Internationale. Es fragt sich nur, ob es dann überhaupt notwendig war, aus der Zweiten Internationale auszutreten und eine besondere „Arbeitsgemeinschaft“ zu gründen. Es ist auch schwer zu sagen, daß man wegen der längst vergangenen Kriegspolizei mit Banderolde und Scheidemann nicht in einer Internationale sein könne, wenn man zugleich eine „Internationale Arbeitsgemeinschaft“ mit Renner, Seih, Sembat und Renaudel gründet.

Immer schwerer wird es der U.S.P. gemacht, ihre Existenzberechtigung glaubhaft zu machen!

Die deutschen Beseftigungen.

Berlin, 18. Januar. (WIZ.) Artikel 196 des Vertrages von Versailles gibt Deutschland das Recht, innerhalb einer Zone von 50 Kilometer von der deutschen Küste und aus den deutschen Inseln außer Helgoland und der Kieler Zone „alle

beseftigten Werte,

Anlagen und festen Seeplätze“ in dem Zustande vom 10. Januar 1920 mit der damals vorhandenen Ausrüstung zu behalten. Die Regierung hat am 4. Februar 1920 der Interalliierten Kontrollkommission ein Verzeichnis dieser Werte und ihrer Ausrüstung vorgelegt. Die Kontrollkommission hat jedoch ihre Zustimmung zur Beibehaltung eines großen Teiles gerade der wertvollsten und modernsten Anlagen verweigert. Die Kontrollkommission hat daraufhin die

Auslieferung

der noch ihrer Auffassung überflüssigen Geschütze nebst Zubehör und Munition bis zum 12. Januar gefordert. Die deutsche Regierung hat jetzt die alliierten Ministerpräsidenten um eine Prüfung bei der bevorstehenden Tagung des Obersten Rates und die Kontrollkommission um Aufschub der Auslieferung bis zur Entscheidung gebeten.

Irland und Ägypten.

London, 18. Januar. (WIZ.) De Valera, von dem es kürzlich hieß, er bereite ein Manifest vor, das möglicherweise den Weg zum Frieden ebnet würde, mahnt in einem Schreiben an den Bürgermeister von Dublin, einig zu sein, „um der augenblicklichen Bedrohung unseres Landes zu begegnen“. In Dublin soll demnächst unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Dublin, de Valera's, und anderer bekannter irischer Persönlichkeiten ein „Bund des Weißen Kreuzes“ gegründet werden, um

Form und Inhalt.

Konzert-Ilmschau.

Die neudeutsche Schule der Musik, der Verlos ein Wegbahner, ist ein Bollwerk wurde, hat das Geleg geschaffen, nach dem sich jeder künstlerische Inhalt die ihm gemäße Form suchen und gestalten muß. In diesem Sinn ist Form schon Inhalt, weil sie ein inneres und äußeres Zusammenfassen von musikalischen Ideen bedeutet. Auf die Idee, den Inhalt, die thematische Substanz kommt es immer wieder an, und ohne sie bleibt das Jonglieren mit der Form, wie es die Jünglinge treiben, doch nur Experiment. Dieses Experimentieren und Experimentieren läßt die Phantasie oder wird auch denen zum bequemem Handwerk, deren Gemüt mit schwachem Atem dahinsinkt. Zeigt mir eine Musik, die sich aus Jahrhunderten zu uns rettet und die des Herzanteils entbehrt, und ich will vor dem ernsthaften Experimentieren des Künstlers Dufoni die Waffen strecken. Wir kennen nun den Weg, den er ging, wissen, wo er stand und wo er landete: sein Meisterwerk ist die nachschöpferische Bach-Ausgabe. Sein produktiver Futurismus läßt das Spielertische Musikantentum, das Gedämmerte-Storche seiner Einfälle verflochten und macht einem müden, in Geist, Wig, Ironie und mystische Unverständlichkeit getauchten musikalischen Experiment Platz. So wird er um die Jahrhundertwende ein Abtrünniger, der, weil er sich selber lügen ging, sich selbst verraten mußte. In erotischen Farben und uncharfen Linien der „Turandot-Musik“ meldet sich spärlicher Wahnwitz, „Harlekins-Reigen“ tanzt nicht, er hinkt trotz aller toletten Sprünge in einem am Geist ertrinkenden Orchester. Die reizvoll, phantastisch, spielfroh und formfester dagegen die beiden Divertimenti für Klarinette oder Flöte (von Schberger und de Bries herrlich gelassen). Zwei Seelen — ach! Aber die Seele, der der unser immer gedankenschwerer, grübelnd-fröhlicher, in Bitterkeit besterter Meister flieht, ist die bessere. Selbst die „Andruck“-Leute flachten den Tanawalzern zu, die doch in ihrer schamigen Laune nur durch die feinen, geschliffen-kohären harmonischen Umgebungen in den Zwischenzeiten den „Jelten“ entgegen; und ermüden bei der „Rauft“-Musik, deren Philosophie und deren eigenartiges Orchesterolorat fast in jedem Takt das Hirn beschlagnahmt, fesseln, anregen, aber den Puls seinem gleichgültigsten Rhythmus überlassen. Die große Form zerfällt an der kleinen Kapazität des Gehirns!

Umgekehrt ist es auch lieber. Hugo Wolf hat es in seinem „italienischen Liederbuch“ erwiesen, wie viel Platz musikalisch-große Einfälle in winzigen Räumen haben. Wie es Chopin in den „Préludes“, Schumann in den „Kinderjahren“ lehrte. In diesen, von deutschem Gemüt und romanischer Blut durchsonnten, alle Schattierungen der Frauenseele, alle Sünden, Leiden und Erschütterungen des Liebesspiels zwischen Mann und Weib in Musik fassenden Kleinoden der Weltliteratur: wach ein Leben, wach ein Blut, wach eine Bejahung in Musik und Lebenswertung! „Auch kleine Dinge können uns entzücken“ — das ist Motto für die beiden Wäcker, deren Teile nur in kleinen, nicht in Klarstrahlen zusammengebunden sein dürften. Prodersens Zusammenstellung, alterierend zwischen Frauen- und Männerstimmen, geht geschickt dem fein und boshaft und elegisch verchlungenen Inhalt nach. Vieles liegt ihm zwar zu hoch, aber er ist einer der seltenen bal-canto-Baritone mit einer wunderbaren voix mixta, er hat vor allem in seinen Lönen Herzgrund, anklingendes Mittelleben,

Germine Bosetti hängt noch zu stark von den Notizen ab, doch erhielt die stolze und schneidige Gebärde der italienischen Liebhaberin in ihr eine entzückende Darstellung. Beide trägt das künstlerisch gesteuerte Begleitstück Kammermusik. Elisabeth Schumann singt mit oft geräuscher, glöcklicher Nachtigallensimme; nur eine bange Frage wird laut: reicht das Vibrieren dieses kleinen Herzens aus, um in Schubert einen ganzen Abend stark zu bleiben und übertragbar? Dieses Wanko gleicht sich deutlich aus bei Sabine Meyen, deren seelische Anteilnahme und dramatische Gestaltung immer überzeugender wird, ohne daß die Stimme an Klarheit, Sauerkeit, Kraftfähigkeit verliere. Warum aber singt sie eine italienische Mozart-Arie auf solch banalen deutschen Text? Sie ist verlobt mit Sieff Roskate, deren herzhaftes und resolutes Weigen Hülpe verdient, deren Kugelschuss im schwierigen Dvorak-Allegro jedoch noch unter neidischer Host leidet.

Wir sprachen von der kleinen Form. Wer erleben will, was am schöpferischen Einfall, an Eingebungen der musikalischen Formung, ja des Witzes und des Spottes selbst in das zierliche Kammer-Orchester hineingerheimeit werden kann, der höre immer wieder, mit welcher begnadeten Annut und mit welcher nur dem Genie erreichbaren Beherrschung auf das Wesentliche Richard Strauß sein Musikerberg über die schwankende Rheinwelt des „Vergertums“ ausschüttet. Ein moderner Meister auch vor den Widern der Perlezeit — wohllich, Fortwängler ist recht, dieses deitlate Gerüst auch für die Zuhörer seiner Sinfoniekonzerte neu zu servieren. Dieser Stabmeister wird immer grandioser. Er hat ein Herz im Gelenk, und er hat die Werke im Kopf; seine Seele aber beugt sich dem Willen der Schöpfer. In einer Woche dirigiert er Verlos (prachtvoller Venenuto Cellini), Strauß, Schubert, Beethoven, Liszt. Nirgends müde, immer hinreichend beteiligt, unmerklich deutend, unbestell begabt. Wer so wie er — Pausen dirigiert, anhält, atemlos ausklingen und verdammen läßt, der lebt wahrhaft im Rhythmus eines Werks, der ist ein Verufener!

Am Rhythmus, am Herzpendel unterscheidet Ihr oft den Verufenen von dem nur Begabten. Da tritt Heinrich Vapst mit eigenen Werken auf den Plan. Beharrlich, festgesetzt, wie himmelsmandiert die Sonatenform seiner Trio-Sätze; die Melodie zwar hausboden und aus Mendelssohn-Bradschischen Quellen gelieft, aber ansprechend und sangbar, im Rondo logar hübsch erunden. Die Einführung der Themen ist schematisch, wie ihre Durchführung. Ebenso im Lied, für das Vapst sicher Begabung hat. Hier ist ein Fall, wo ein romantisch verlonener, stehengebliebener Musiker von der Zielgelaltigkeit und Wandelbarkeit des modernen Melos und der nachbrahmischen Harmonik annehmen und lernen sollte. Den Original-Bradsch zeigte das unter Dessaus Leitung stehende 1. Sonntag-Mittagkonzert im Schillertheater. Frohe, stille Menschen im Saal, ernste, starke Musiker an den Kulturn und am Klavier (Dessau, Kreuzer, Köndke, Becker) eine silbole Sängerin (Paula Weinbaum); Lieber und G-moll-Quartett klingen in Anbacht hoch, weil Liebe und Können ihnen nach Form, Inhalt und Gestaltung gerecht werden. So schließt die Woche, die im Zeichen des Experiments begonnen hatte, mit bodenständiger, unmittelbarer Musik ab. Sie war vor 30 Jahren noch problematisch. Ein Venetel: in der Kunst gibt es nicht Fortschritt, nicht Rückschritt oder Stillstand, sondern nur Flug und Bewegung von Pol zu Pol.

Dr. Kurt Singer.

Wolff von Hildebrandt. In München, wo er seit langem wohnte und wirkte, ist der letzte der großen Bildhauer, der im Geiste der Antike und der Renaissance schuf, Wolff Hildebrandt, im 74. Lebensjahre gestorben. In ihm war edler und tiefer als in den vielen Nachahmern und Epigonen einer größeren Vergangenheit wirklich wieder das Kunstgefühl lebendig geworden, aus dem heraus auch die großen griechischen und italienischen Plastik geschaffen hatten. Hildebrandt, in Marburg geboren, war in Nürnberg und München zum Künstler ausgebildet, 1867 siedelte er nach Rom und dann nach Florenz über. In Italien, wo so viele sich verloren, fand er sich. Als er — bereits anerkannt — nach Deutschland zurückkehrte, konnte er wie ein Meister walten und Deutschland zeigen, wie ein Denkmal — und sei es ein Reiterdenkmal — erlesen und groß wirken könne. Aber sein Bestes sind die Brunnenanlagen (besonders in München) und die nackten Körper, die ruhig und gemessen dastehen, nichts weiter wollen, als schöne Form dem Blicke darbieten. Hildebrandt war ein Ungelehrter oder auch Zeitloser, gerade durch den Gegensatz zu den im Unruh unruhigen und in der Bewegung zappeligen Ausartungen der impressionistischen Plastik wirkte er um so stärker. Seinen Anschauungen, die für eine bestimmte Art der Bildhauerei immer Bedeutung behalten werden, hat er klassisch Ausdruck in dem Büchlein „Das Problem der Form in der bildenden Kunst“ verliehen.

Hauptmanns „Florian Geyer“, das große Drama der deutschen Bauernrevolution, paßt wie kein zweites in unsere Zeit, weil es die deutsche Schwäche; die Zwitterart als Zerstorin des wuchtig und weitaushauernd begonnenen Befreiungskampfes aufzeigt. Im Großen Schauspielhaus, wo es trotz aller Hemmungen, die im Werke selber und zum Teil auch in diesem Raume liegen, die Hörer außerordentlich fesselt und aufhorchen macht, sind jetzt zwei neue Beseftigungen zu verzeichnen. Florian Geyer ist nun (abwechselnd mit Klopfer) Wilhelm Dieters. Groß, haner, von starker Stimm, mit brennenden Augen in der Erregung, ist er ein rechter Kämpfer. Auflockernd und fortreichend, herb und groß (der sanfteren und innigen Regungen weniger mächtig) erlegt er — von Tragik umwittert — widrigstem Geschid: noch in der herrlichen Todessehne ein trotziger, ganzer Kerl. Von stärkester Wirkung ist seine fast unbeeinträchtigte Erscheinung, die auf den Höhepunkten auch malerisch-bildhaft prachtvoll hervortritt. Die schwarze Markl gibt Johanna Hofe; bei aller Anerkennung, die ihr Spiel verdient, bleibt in der Figur ein Stück Theatralik.

Im Volkstheater finden in den Romanen Panzer und Hedwiger jeden Mittwoch nachmittags 9^{1/2} Uhr Vorträge vor. In jedem Sonntag nachmittags: Die Heimat.

Die Akademie der Wissenschaften veranstaltet am 27. Jan., 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung, worin Prof. Günther über „Geometrie und Erfahrung“ einen Vortrag hält.

Ein Institut für physikalische Grundlagen der Medizin ist als erste Einrichtung dieser Art in Konstantin a. M. gegründet und zugleich eine Professur für dieses bisher auf deutschen Universitäten nicht vertretene Fach geschaffen worden. Damit ist den Medizinern eine bisher nicht vorhandene Gelegenheit geboten, ihr physikalisches Wissen zu vertiefen und ihr physikalisch-technisches Können zu vermehren.

Die Jensen in Etich-Vorbringen. Die Genehmigung zur öffentlichen Ausübung des in deutscher Sprache verfaßten und daher verbotenen Etich-Geschäfts ist jetzt — wegen nach dem Zeit der alljährlichen Landesversammlungen — erteilt worden, aber die Anknüpfung durch „Zwischen und Blatze“ bleibt unterjagt.

Groß-Berlin

Die Wohnungsluxussteuer.

Von einem Postbeamten erhalten wir folgenden Beitrag: Die Wohnungsluxussteuer ist angenommen und durch den bürgerlichen Blätterwelt raucht es, ja säumt es. Man wehrt gegen eine Steuer, die hier lediglich von den Begüterten erhoben werden soll und von solchen Gläubigen, die nicht in derselben Stube essen, schlafen und unter Umständen auch arbeiten müssen.

Donnerstag Oberbürgermeisterwahl.

Die Festsetzung des von den Gemeindebehörden beschlossenen Gehalts für den Oberbürgermeister ist dem Oberpräsidenten genehmigt worden, so daß die Wahl des Oberbürgermeisters nunmehr in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erfolgen wird.

Unterbrechung der Elektrizitätsbelieferung.

Ueberschreitung der Polizeistunde.

Wegen Nichtbeachtung der zur Einschränkung des Elektrizitäts- und Gasverbrauchs festgesetzten Schlußzeiten für die Entnahme von Gas und Elektrizität (Ueberschreitung der Polizeistunde) ist auf Anordnung des Kommandanten Berlin die Elektrizitätsbelieferung an nachbezeichnete gewerbliche Betriebe unterbrochen worden:

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho.

IV.

Es war Juha zuerst wie ein Unglück erschienen, als habe sich Marja irgendwohin verlaufen, von wo er ihren Ruf nicht hören konnte, von wo sie sich nicht zurückfinden konnte, wie ein Tier im Moor oder tief im Walde. Als er aber in seinem Boote sah und ruderte und ruderte, wurde ihm allmählich klar, was geschehen war.

Die Beamten und die Landtagswahl.

Eine vom Bezirksverband der S.P.D. einberufene Beamtenversammlung tagte gestern abend in den Kammerjahren. Referent war unser Parteigenosse, Delegationsrat Dr. Jechlin. Er legte die Gründe dar, welche die Beamten veranlassen müssen, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen und bei den Wahlen für sie einzutreten.

Beamte und Angestellte

Donnerstag, den 20. Januar, 7 Uhr abends zwei öffentliche Versammlungen

aller Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- u. Gemeindebehörden. Vahnhof-Brannerei, Turmstr. 26, Referent Regierungsrat Goslar und Hermann K r a n a l d. Stesscheit im Oberpräsidium Hannover.

Tagessordnung: „Die Beamten und die Landtagswahlen“ Freie Aussprache

sehen gegeben. Eine Bliße ist es, wenn gesagt wird, das Elend, in dem sich Deutschland befindet, sei durch die Revolution verursacht. Nein, das alte System hat uns ins Elend geführt, und wenn das Elend nicht noch größer geworden ist, so danken wir das der Republik.

Die Straßenbahner ohne Nummern.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat jetzt den von einigen Straßenbahnverwaltungen — auch in Berlin — verfuhrweise angeordneten Wegfall der Nummern auf den Rädern der Straßenbahnwagen und Fahrer als staatliche Aufsichtbehörde genehmigt und zu einer dauernden Einrichtung gemacht.

An unsere Parteijugend!

Gefahren von unabsehbarer Tragweite würden der Arbeiterschaft drohen, wenn am 20. Februar der Sieg der Reaktion zusäße. Dem heißt es vorbeugen! Schon die Verteidigung unserer jetzigen Position erfordert angestrengteste Arbeit.

hinaus die Banner der Sozialdemokratie im frischen Angriffskampfe fliegen, so müssen sich alle Sehnen spannen und alle Muskeln straffen. Während unsere Väter und Mütter freudig ihre harte Pflicht tun, schweigt unsere Parteijugend nicht selten in holden Schäferstunden, trinkt die Tanzböden mit ihrem Schweife oder gibt sich sonstigen Vergnügungen hin.

Wollt ihr mit verkränkten Armen beiseite stehen, derweil die Reaktion Schritt auf Schritt vordringt? Wollt ihr die ungeheure Schuld auf euch laden, durch eure Gleichgültigkeit den Sieg des Sozialismus zu untergraben?

Partei Jugend, wache auf! Du gehörst im kommenden Wahlkampfe in Reih und Glied mit den Alten. Schließt unsere Reihen. Wir werden da ins Feuer gehen, wo die Kräfte der Partei am schwächsten sind: auf dem Lande, um so zu verhindern, daß dort den Gegnern das Feld allein überlassen bleibt.

Wer fernbleibt, stärkt die Reaktion! Wer fernbleibt, verhilft den Kapitalisten und Militäristen zum Siege!

Wer fernbleibt, verflüchtigt sich schwer an der Sache seiner Klasse! Wenn Jugend und Alter gemeinsam kämpfen, muß der Sieg bei unseren Fahnen sein trotz alledem. Darum:

Partei Jugend vor die Front!

Jungsozialistische Vereinigung (S.P.D.) Groß-Berlin.

Neide- und Auskunftsstellen:

- Stadteil Köpenick: 2. Gravel, 27, Anklamer Str. 38, oder Freitag abends 7 1/2 Uhr im Stadteil Köpenick. Stadteil Ostend: Robert Keller, D. 17, Gröner Weg 61 bei Rumm. Stadteil Zentrum: Erich Franke, D. 27, Waldnerstr. 10. Stadteil Prenzlauer Berg: Freitag 7 1/2 Uhr im Lindenstr. 8 (Borwitzerstr.) beim Pförtner oder täglich von 1-5 Uhr im Hauptvorstand der „Arbeiterjugend“, Lindenstr. 4. Stadteil Westend: Kurt Wölfler, B. 57, Potsdamer Str. 6a. Stadteil Moabit: Bezirksverband der S.P.D., Bld. 40, in den Zeiten 8, beim Genossen Fülger. Lichterfeld und Friedrichshagen: Otto Kamm, Schindlers, Ritterstr. 17. Tempelhofer Park: Fritz Krampe, Tempelhofer Park, 18. oder Donnerstag 7 Uhr im Jugendheim, Kogartstr. 3 (am Ringbahnhof). Rosenthal-Str.: Willi Becke, Rosenthal, Kogartstr. 99 oder Donnerstag 7 Uhr im Jugendheim, Kogartstr. 99. Friedrichshagen-Köpenick: Paul Jahnke, Friedrichshagen, Schornweberstraße 44 oder Donnerstag 7 Uhr bei Scholz, Friedrichstr. 81. Tempelhofer Park: Fritz Bunte, Rosenthal, Kogartstr. 3 oder Donnerstag 7 Uhr Schulhaus, Kogartstr. 99. Schöneberg: Emil Buchholz, Schöneberg, Kogartstr. 3a. Lichterfeld-Str.: Hermann Kühle, Lichterfeld, Kogartstr. 3a oder Freitag 7 Uhr im Jugendheim, Kogartstr. 14a. Wilmersdorf-Friedrichshagen: Schnell, Wilmersdorf, Bernauer Str. 6. Charlottenburg: Tsch, Köpenicker Str. 2. Hermannstr.: Hanshaus Reunig, Neue Bismarckstr. 4. Reinickendorf: Oskar Arenth, Reinickendorf-Str. 4. Panitzsch-Riederhühnen: Otto Seifert, Riederhühnen, Charlottenstr. 31.

Verhaftung eines Bankdefraudanten.

In einem Pensionat unter den Linden verhaftet wurde gestern nachmittag der Bankangestellte Hermann Witt, der nach den bisherigen Feststellungen das Bankhaus, bei dem er beschäftigt war, um mehr als 180 000 M. geschädigt hat.

Die Erhöhung der Kur- und Pflegekosten.

Unter dem Vorsitz des Stadtd. Kommerzienrats Camberg tagte am Dienstag der Stadtverordnetenanschuß zur Vorbereitung der Magistratsvorlage über die Erhöhung der Kur- und Pflegekosten in den Krankenhäusern von Groß-Berlin.

zunge sah man schon die Windmühle. Juha steuerte mit der Spitze seines Bootes darauf zu, und achteraus lag die Anhöhe bei seinem Gehöft, die immer noch matt dahinten blaute.

Es war Jahre her, seit er dort gewesen. Schlecht hatten sie dort, Marja von klein auf behandelt, die Waise hatte keinen anderen Freund gehabt als mich. Und so boshaft waren sie gewesen, daß sie uns keine Hochzeit zurichteten, zu zweien mußten wir zur Trauung gehen, auf der Rückfahrt ruderten wir vorbei zum Rajavaara-Berg, vorbei damals und vorbei auch später. Marja hatte danach das Gehöft mit keinem Fuße mehr betreten.

Soll ich lieber geradeaus zum Kirchdorf rudern? Aber es ist ja recht und billig, daß ich auch aus dem Elternhof etwas bekomme. Ich habe mein Erbteil nicht von ihnen verlangt, habe sie nicht zur Bauarbeit bemüht. Habe nichts anderes erhalten als die Qualereien der Mutter in jedem Sommer. So viel darf ich doch wohl fordern, daß mir die Brüder in dieser Not beistehen. Zum erstenmal bitte ich um etwas. Und ich will sie auch jetzt nicht bitten, wenn sie mir nicht von selbst etwas anbieten.

Je näher Juha seinem alten Elternheim kam, desto schwerer mochte das Rudern. Ich will mich doch ein wenig ausruhen, dann werde ich ja sehen, wie sie sich dazu stellen.

Groß und alt war das Anwesen, von dessen Strand Juha zum Hof hinanstieg. Groß die Reihhütten, lang die Häuserreihe, zahlreich die Speicher, breit, glatt, fett die Acker. Hier haben sie es ja gut, schön wäre es hier auch für mich mit Marja gewesen, und Blag hätten wir gehabt und Land zum Roden näherbei, und ich hätte die junge Frau nicht fern von der übrigen Welt in die einsame Dede zu führen brauchen — und dann wäre auch dies nicht geschehen.

Erschöpft und niedergedrückt betrat Juha das Wohnhaus. Sie sahen beim Abendessen an dem langen Tisch, eine große Menge Männer und Frauen, da waren Leute des Gehöftes, waren Fremde. Sie sahen, schmähten, zogen Gräten aus der Fischsuppe durch den Mund und legten sie in großen Haufen vor sich. Als sie hörten, was geschehen war, hielten sie einen Augenblick mit dem Essen inne, schwiegen, fuhren aber wieder fort. Wie: — Was war das? — Nichts! — Ahnen weiter, standen dann nach und nach auf, jenachdem wie sie sich gefügigt fühlten, steckten ihre Löffel in den Wandspalt und tamen, um Juha die Hand zu geben.

„Das sind so Geschichten mit den karellischen Männern,“ sagte der älteste Bruder aufstoßend.

„Die haben sie ja früher auch gemacht,“ sagte ein anderer.

„Die haben sie ja früher auch gemacht, die Schurken,“ sprach ein dritter.

Und da wurde davon geschwätzt, was früher geschehen war, in Kriegszeiten und auch während des Friedens. Sie haben sich die einen geholt, um sie zu ihren Frauen, die anderen, um sie zu ihren Leibeigenen zu machen; dort sind sie verschwunden, und nicht viele sind zurückgekommen, ob sie nun alle gewollt haben. Aber es hat ja auch welche gegeben, die gern dageblieben sind. Das war ein Verschlagener... wirft sie einfach in sein Boot und stößt das Boot in die Strudel, da weiß man ja, daß keiner herauspringt. Aus dem Schlitten kann man springen und sich da herumwälzen, aber springe mal einer in der schäumenden Stromschnelle aus einem Boot! Was ist sie dem aber auch an den Strand nachgegangen?

„Sie ist vor der Mutter davongelaufen, weil die sie gleich bei ihrer Ankunft schimpfte.“

„Was brachte sie das so übel zu nehmen,“ sagte eine krummhalsige Schwägerin von der Osenbank her.

„Marja kann das Geschimpf nicht vertragen.“

„Muß sie denn so hochmütig sein, wenn ein älterer Mensch sie ein wenig zurechtweist?“

„Nun ist sie wohl der ihr Geschimpf los,“ sagte Juha.

So ging das Schwätzen und Reden weiter, und das Ereignis wurde von allen Seiten beschaut, aber es geschah nicht und schien auch nicht geschehen zu wollen, was Juha doch erwartet hatte; daß sich die Brüder nach dem Essen schnell erhoben, ihre Gürtel umschnaliten, ihre Büchsen und Kette ergriffen und sofort in die Nacht hinausgingen, und daß auch in die anderen Gehöfte Boten gefagt wurden.

„Du bist nicht hinterher gegangen?“

„Was hätte ich allein mit ihnen gemacht, wenn ich sie auch eingeholt hätte?“

„Ja, freilich, einer allein kann da nichts.“

Nun sah Juha aus allem, daß ihm aus diesem Gehöft kein Beistand kam. Die waren nicht die Männer dazu, sich nicht an zur Ruhe zu gehen. Da war für ihn nichts mehr zu tun, er stand auf und verließ das Haus.

„Wohin gehst du denn?“ fragte ihn der älteste Bruder. (Fortf. folgt.)

nisse, das Einkommen der Patienten und die Kinderzahl der Familien berücksichtigt werden.

Offentliches Turnen der Freien Turnerschaft. Am Sonntag, von 3-5 Uhr, wollen die in der Freien Turnerschaft "Schöneberg-Berlin" zusammengeschlossenen Arbeiterturner von Berlin, Schöneberg und Keudölin in der Turnhalle Berlin, Pragerstraße (an der Thomastirche) der Groß-Berliner Arbeiterturnerschaft des Männer-, Frauen- und Jugendturnen vorführen. Auf Arbeiterfesten hat der Verein des öfteren das Kunstturnen gezeigt und stellt sich jederzeit gern zur Verfügung. Am Sonntag soll außer dem Kunstturnen aber auch das Turnen der Anfänger gezeigt werden durch leichte Übungen, die jeder leicht ausführen kann. Junge Mädchen und Frauen in praktischer Turnkleidung (Turnhose und Sweater) werden den Arbeiterinnen beweisen, daß sie gleich den Männern leichte und schwierige Übungen ausführen können. Erwähnt sei noch eine Altersriege (Turner von 40 bis über 50 Jahre). Alle Besucher erhalten ein Programm mit Verzeichnis aller 34 Turnabteilungen für 50 Pf. Wir bitten die Arbeiterturnerschaft Groß-Berlins um Unterstützung durch zahlreiche Besuch. Eine Galerie gibt Gelegenheit, alle Vorführungen gut beobachten zu können.

Höherer Unterricht für Schwerhörige. Eltern und Angehörige von Kindern, aber in höherem Grade schwerhörigen Kindern, die ihnen eine weiterführende (Realschulische, Oberrealschulische, Kurses-) Bildung geben möchten, werden gebeten, ihre Anschrift unter kurzer Darlegung des Falles dem Vorgesetzten für die wissenschaftliche Weiterbildung der Schwerhörigen zu Händen des Stabschulrats Geh. Reg.-Rats Dr. Fischer, Berlin O 2, Rathaus, mitzuteilen.

Vorübergehende Schließung des Wohnungsamts in Lichtenberg und Friedrichsfelde. Die Inspektion des Wohnungsamts A und B bleiben vom 17. d. M. ab vorübergehend auf 8 Tage für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Zu dem Millionenerwerb beim Kaufmann Siegfried Engländer wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Herr Siegfried Engländer ist zusammen mit seinem Bruder Inhaber und Besitzer mehrerer Kinos. Ein Geschäftsfreund aus Paris, der zum Ankauf eines größeren Objektes momentan in Berlin weilte und im Hotel logierte, übergab tags zuvor Herrn E. eine größere Summe zur Aufbewahrung, da ihm das Hotel nicht sicher erschien. Der Einbruch wurde von einer gemerkwürdigen Bande verübt, woson sechs Mitglieder bereits hinter Schloß und Riegel saßen. Ein Teil des Geldes wurde bereits herbeigeschafft; den anderen Mitgliedern der Verbrechergeleschenschaft ist man auf der Spur.

Die Milchlieferung wird infolge der Schneeverwehungen für heute wie folgt abgeändert: Die CI- und CII-Karten werden nach III bedient, d. h. CI- und CII-Karten je 1/2 Liter. Die Lieferung der 1/2- und 1/4-Liter-Karten bleibt aus. Die Lieferung für A- und B-Karten bleibt bestehen. Die angeordnete Lieferung besteht sich nicht auf die Zeit vom 1. Oktober 1920 zu Berlin neu hinzugekommenen Gemeinden.

Wiederanbau der deutschen Wirtschaft. Das Vortragsprogramm des Wirtschaftspolitischen Abendkurses der Deutschen Hochschule für Politik ist erschienen. Es läßt folgende Vorträge auf: 19. Januar, Kapital und Gemeinwohl als Grundlage dauerhafter Wirtschaftsführung, Dr. Siebert. 20. Januar, Außenhandel und Außenhandelskontrolle, Trendelenburg, Geh. Reg.-Rat. 2. Februar, Volkswirtschaft und Wirtschaft, Reinhold, R. d. R. 9. Februar, Volkswirtschaft, Brauns, Reichsarbeitsminister. 16. Februar, Die Bedeutung der Sozialleistungen aus dem Friedensvertrag für den Wiederanbau der deutschen Wirtschaft, Dr. Gnaiger, Bremer. 23. Februar, Sozialismus und Wiederanbau, Biffert, R. d. R. 2. März, Volkswirtschaft im Ausland, Dr. Ing. Reinhardt. 9. März, Die deutsche Wirtschaft im Lichte der Weltwirtschaft, Dr. Koch. 16. März, Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion als Grundlage des deutschen Wiederanbaus, v. Braun, Unterstaatssekretär. 23. März, Die Eisenbahn als Faktor der Volkswirtschaft, Dr. Stresemann, R. d. R. 6. April, Die Organisation der Elektrizitätswirtschaft, v. Kaumer, Reichsfinanzminister. 13. April, Wirtschaftliche Demokratie, Greling, R. d. R. 20. April, Die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag, Dr. Richter. 27. April, Fragen der Wirtschaft, Dr. B. Reibensau. — Teilnehmerngebühren: 25 M. für den ganzen Kursus. 2 M. für den Einzelvortrag. Karten beim Sekretariat der Deutschen Hochschule für Politik, Paulsenstraße 56, Schöneberg, vorm. 10-12 Uhr. — Die Vorlesungen finden im Hörsaal I jeden Mittwoch abends 8 Uhr statt. Beginn: 19. Januar.

Die 93. Brotkommission, Gipsstr. 23a, wird am 22. Januar aufgelöst und mit der 200. Kommission, Vinkenstr. 218, vereinigt. Die Eröffnung der vergrößerten 200. Brotkommission findet am 24. Januar statt. Den Vorsitz der vergrößerten Kommission hat Privatbeamter K u h r.

Eltern der 51. und 304. Gemeindefschule. Am heutigen Mittwoch, abends 7 Uhr, findet in der Aula, Schönfelder Str. 7, eine von kirchlicher Seite einberufene Versammlung statt, in welcher das Thema: "Religionsunterricht oder nicht?" behandelt werden soll. Die sozialistischen Elternbeiträge erziehen ihre Anhänger, an der Versammlung teilzunehmen.

Arbeitsgemeinschaft des sozialistischen Elternbeirats der 12. Verwaltungsbezirks. Am Freitag, 7. Uhr, beginnen im Hofsaal des Bezirkes I Sozial. Kassenburgstraße, die Vorträge des Genossen Dr. Kriehle über die "Entwicklung der Religion". Karten a 3 R. gültig für sechs Abende sind an der Abendkasse zu haben. Freunde und Gegner haben Zutritt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute Mittwoch, den 19. Januar:

- 4. Ubr. 7 Uhr wichtige Kreisversammlung mit Abteilungsleitern, Kassieren und Frauenleiterinnen in der Eilinger Straße, Eilinger Str. 48.
- 10. Ubr. 7 Uhr wichtige Jahrbank in den bekannten Lokalen.
- 12. Ubr. (Steglich) 8 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula des Realgymnasiums Studenstraße.
- 13. Ubr. (Steglich) abends 5 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula der Oberschule Flörschstraße. Thema: Sonntagswahl und unklare Aufgaben. Referent: Heilmann und Petersdorff.
- 103. Ubr. (Ober-Schöneberg) 6 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Zeichenaal des Reichsanwalts, Kappelerstraße. Thema: Kulturdenkmäler, Sozialdemokratie und Sonntagswahl. Referent: Bergmann.
- 146. Ubr. (Mitte-Neu-Schöneberg) 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in den Vorjäger-Schiffen.
- Jungvolk 6 1/2 Uhr Arbeitsausflug im "Vorwärts", Lindenstr. 3.

Morgen Donnerstag, den 20. Januar:

- 10. Ubr. 7 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre. Wichtige Besprechungen und Mitteilungen Restaurant Wolff, Fischer Str. 44.
- 77., 78., 79. Ubr. (Schöneberg). Gemeinsame Mitgliederversammlung im Schulsaal der Hohenzollernschule Seliger Str. Tagesordnung: 1. Wirtschaftsprüfung. Referent: Hermann Müller. 2. Bericht vom Bezirkstage. Vortragsleiter sowie Freunde der S.P.D. sind willkommen.

Wenn der Kneifer schlecht sitzt!

(Nachdruck verboten.)

Es gibt nichts Unleidlicheres als einen schlecht sitzenden Kneifer.

Am meisten empfinden dies natürlich die Personen, deren Kniegelenke so gebaut ist, daß sie einen Klemmer gewöhnlicher Art überhaupt kaum tragen können; über auch die glücklichen Inhaber künstlich getormter Knie, auf denen selbst die primitivste Kneiferkonstruktion ziemlich festhält, haben darunter zu leiden, denn dieser "feste" Sitz ist durchaus nicht gleichbedeutend mit einem guten Sitz. Der Kneifer ist gut, wenn er alle Vorgänge der Brille hat ohne deren Nachteile, d. h. wenn er nicht nur beim Turnen, Reiten, Radfahren seiner Nachbille durch Rücken oder Knien bedarf, also weid, angenehm und doch fest sitzt, sondern auch außerdem die Gläser richtig vor den Augen stehen. Sieht man jeden Kneiferträger, dem man begegnet, daraufhin an, so wird man finden — und besonders dem Arzte wird dies auffallen — daß unter zehn Kneifern kaum einer die richtige Stellung einnimmt.

Das Brillengestell ist dem Abstand der Augen voneinander angepaßt, und wie es angepaßt ist, so bleibt es. Bei den Klemmern gewöhnlicher Konstruktion ist das nicht der Fall.

Sobald man die Bügel selber auseinanderbiegt, verändert sich die Stellung der Gläser zueinander. Da nun sowohl die Breite des Kniegelenkes als auch der Augenabstand bei allen Personen sehr verschieden ist, so kann der Kneifer fast niemals wirklich passen. Man kann sagen, daß es ein Zufall ist, wenn er wenigstens einigermaßen paßt.

Das ist auch der Grund, weshalb die Augenärzte die Brille bedauern.

In der Regel hängen die Gläser des Klemmers seitwärts schräg nach unten, was übrigens dem Gesicht immer einen etwas schlaffen, wehleidigen Zug gibt. Die Folge ist, daß die Pupille nicht hinter dem Brennpunkt, sondern außerhalb desselben steht, wodurch das Auge fortgesetzt zu einem Leiden, oft sogar zu starkem Schielen gezwungen und dadurch sehr überanstrengt und gekümmert wird.

Kopfschmerzen, Sehstörungen und Nervosität sind die Folgen dieser ununterbrochenen Ueberanstrengung.

Der Kneifer liegt nur in der unzureichenden, primitiven Konstruktion des Kneifers.

Das hat man seit langer Zeit erkannt, es hat aber vielen Nachdenkenden und vieler Experimente bedurft, bevor man zu der vollkommensten Konstruktion, zum Lohmann-Kneifer, gelangte. Teilweise gelöst wurde die Aufgabe schon früher, aber alle die verschiedenen Erfindungen hatten noch ihre Mängel. Erst im Lohmann-Kneifer wurde der höchste Grad der Vollkommenheit erreicht, der in zahlreichen ärztlichen Zeitschriften und Anerkennungs-schreiben von Ärzten bestätigt wird. So schrieb z. B. Herr Dr. Kur. S. Berlin W. Rosenstraße 21:

"Als stark kurz-sichtiger konnte ich, weil Klemmer sonst stets von meiner Nase abfiel, mich früher viele Jahre hindurch nur der Brille bedienen und mußte stets deren zwei zur Hand haben, was mich durch das häufige Auf- und Ablegen beim Wechseln zwischen Fern- und Nahsicht außerordentlich belästigte. Dies alles hat sich, seitdem ich den Lohmann-Kneifer mit Doppellinsen ausprobiert habe, zu meiner Freude und zur Erholung meiner Arbeitskraft bedeutend geändert. Ich spüre den Klemmer, welcher jetzt auf meiner Nase sitzt, überhaupt nicht mehr und

kann stets ohne weiteres klar in die Ferne sehen wie auch zu jeder Zeit bequem lesen und schreiben ohne wie früher zu irgendwelchen Manipulationen beim Wechseln im Fern- und Nahsehen genötigt zu sein. Ihrer Klemmerkonstruktion und den von Ihnen vortrefflich zusammengestellten Augenlinsen verdanke ich es, daß ich die lästige Brille entbehren kann und nicht nur einen Ertrag für diese, sondern Besseres an ihrer Stelle eingetauscht habe. Es kommt mir beinahe vor, als ob meine Sehkraft sich erhöht hätte."

Die Lohmann-Kneifer sind nicht teurer als andere Kneifer gleich hochwertiger Rohstoffe, beidseitigkeit und gleich sorgfältiger Präzisionsarbeit und sind auch nur von der Herstellerin selbst, Lohmann-Kneifer Berlin, Potsdamer Str. 134a, allein zu beziehen, wo selbst auch gründliche Augenprüfung kostenlos zu jeder Zeit gewährt wird. Filialen oder Niederlagen in anderen Berliner Geschäften gibt es nicht.

Kuswärtige wollen Prospekt 3 F mit Fragebogen verlangen, der gratis und franko zugesandt wird.

M. W. (Kneifer) 7 1/2 bei Wilhelm-Busch-Verlag 6. Postfach 10000 und Wesschen der Reg.-Rats, Rosenstraße 21 und Stempel zum Austausch an die neuen Briefe mitbringen.

- Wirtschaftspolit. Abendkurs der D.H.S. (Kneifer) 7 1/2 bei Wilhelm-Busch-Verlag 6. Postfach 10000 und Wesschen der Reg.-Rats, Rosenstraße 21 und Stempel zum Austausch an die neuen Briefe mitbringen.
- Jungvolk 6 1/2 Uhr Arbeiterversammlung im Parkhaus, Rosa-Luxemburg-Str. 1. Geschäftsstelle, 2. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 3. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 4. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 5. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 6. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 7. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 8. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 9. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 10. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 11. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 12. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 13. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 14. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 15. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 16. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 17. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 18. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 19. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 20. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 21. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 22. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 23. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 24. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 25. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 26. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 27. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 28. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 29. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 30. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 31. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 32. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 33. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 34. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 35. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 36. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 37. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 38. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 39. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 40. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 41. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 42. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 43. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 44. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 45. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 46. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 47. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 48. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 49. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 50. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 51. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 52. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 53. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 54. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 55. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 56. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 57. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 58. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 59. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 60. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 61. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 62. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 63. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 64. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 65. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 66. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 67. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 68. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 69. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 70. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 71. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 72. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 73. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 74. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 75. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 76. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 77. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 78. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 79. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 80. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 81. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 82. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 83. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 84. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 85. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 86. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 87. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 88. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 89. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 90. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 91. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 92. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 93. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 94. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 95. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 96. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 97. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 98. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 99. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48. 100. Dr. G. G. König, Rosenstraße 21, Eilinger Str. 48.

Erster deutscher Arbeitersportkongress.

Wie schon kurz gemeldet, tagte im Jänner Gewerkschaftshaus der erste deutsche Arbeitersportkongress. Er wurde durch das Zutreten einer — natürlich kommunistischen — "Fraktion" von einigen 30 unter den 141 Delegierten ziemlich bewegt gesteuert. Man wird zugeben, daß die Fraktionsbildung nach politischen Grundfragen eine bemerkenswerte Neuerung auf dem Gebiete systematischer Körperkultur der Arbeiterklasse darstellt! Das kommunistische Programm in dieser Beziehung lautet dahin, daß der Sport nur ein Mittel zur Erziehung gefundener Kämpfer für die soziale Revolution sein dürfe; die praktische Anwendung besteht in dem allbekannten Sport des Herunterreißen, Schindens, Spaltens, des überheblichen Weitreitens östlicher Gemeinplätze und des großartigen Strohens mit einem Nichtswissenschaft, auf das Nephistos Wort gemünzt zu sein scheint: "Berichte nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft, so hab' ich dich schon unbedingt!"

Diesem Leuten, unter denen die Berliner Diebe, Weber, Diebe, Delichlag und der Leipziger Strodt onestrenat um die Palme des demagogischen Vortrags ringen, sind die jahreslange bewährten Vorkämpfer des Arbeitersports ein Greuel, mit allen Mitteln wird gegen sie gearbeitet und mehr als einmal schien es, als ob die Helden, die im Berliner Turnverein "Richte" die sozialdemokratischen Mitglieder zu ehrlosen Geloten degradiert und dadurch zur Gründung einer eigenen Organisation getrieben haben, den Kongress zu zerschlagen würden. Indessen wurde ihnen schließlich bei ihrer Gottähnlichkeit dange, sie bleiben drin und arbeiten nach Lenin Rezept weiter. In Jena sind alle ihre Anschläge mißlungen.

Bei der Organisation der S.R.

und ihrer Unterverbände, zu denen die örtlichen Sportvereine zusammengefaßt werden sollen, wollte die Opposition den einzelnen Sportverbänden ihre Selbständigkeit nehmen. Dem meistbesten Vortrag des Genossen Schröder-Vielefeld, warum der Arbeiter Körperkultur treiben solle, konnte man nichts weiter anhaben, als ihn nach anfänglicher Anerkennung als "theatralische Redensarten" zu bezichtigen. In den paritätischen Komitee für Leibesübungen wollte man nur als "Hörposten" tätig sein. Es wurde jedoch eine solche Fülle von Erfolgen der bisherigen Arbeit vorgetragen, von so erheblichen öffentlichen Zuwendungen an Arbeiter Sportvereine berichtet (einschließlich 20000 M. für "Richte", der sich auch das Defizit des Stadion-Kinderfestes von Karl Diems und Erwalds "Reichsausschuß" bedien lieh), es wurde so oft betont, daß gerade linksradikale an den verpönten hiesigen Vereinen frampft festhalten, daß die russischen Rucksteler der Diebe-Weber-Anträge unausgeführt bleiben mußten.

Ein Reichs-Arbeitersporting am 20. Mai soll aller Welt Wesen und Können des Arbeitersports vorführen und ihm neue Anhänger werden.

Große Wut herrscht bei den Kommunisten über die in Luzern gegründete Arbeiter-Sportinternationale, weil dort nicht der Moskauer Ungeist der Repressur herrscht, sondern man anstatt dem Entwicklungsstande jedes Landes Rechnung trägt. Schließlich behält auch bei diesem Punkt, trotz aller Riesenwollen und Schwerathletik der Schimpfholde, Wilhelm Busch allerwege recht:

Doch man will auch hier schon wieder nicht so wie die Geistlichkeit!

Wirtschaft

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Förderung im Ruhrgebiet zeigen im Jahre 1920 die bedeutende Zunahme der Kohlenproduktion gegen das Vorjahr. Einschließlich der linksrheinischen Zechen wurden in den letzten Monaten des Jahres 1920 gefördert:

	November	Dezember
insgesamt . . .	8 081 711	8 286 287 Tonnen.
arbeitsfähig . . .	381 205	326 189

Im ganzen Jahre 1920 wurden an der Ruhr 68,25 Millionen Tonnen gefördert gegen 70,95 Millionen Tonnen im Jahre 1919. Die Zunahme der Förderung ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß im Vorjahre Streiks in großer Zahl die Produktionsergebnisse beeinträchtigt hatten, sondern vor allem auch darauf, daß durch das Uebererschichtenabkommen eine erhebliche Mehrförderung erzielt werden konnte. Es ist also den Bergarbeitern zu verdanken, daß fast drei Viertel der zu den Ententeleistungen benötigten Kohlen durch Produktionssteigerung aufgebracht werden konnten. Auch auf den Arbeitstag umgerechnet hat die Produktion zugenommen. Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1918 ist naturgemäß immer noch ein erheblicher Ausfall zu verzeichnen. Damals wurden im ganzen Jahre 114,55 Millionen Tonnen im Ruhrgebiet gefördert. Die arbeitstägliche Leistung stellte sich im Dezember 1918 auf 877 279 Tonnen, die Monatsförderung betrug 9,1 Millionen Tonnen.

Zur Lage der Textilindustrie entnehmen wir dem Geschäftsbericht der Firma J. P. Bemberg, A.-G. in Barmen, folgende

Angaben: Der Geschäftsgang aller Abteilungen bei der gleichen Zeit, wie es sich in der ganzen Textilindustrie zeigte: Bis zum Frühjahr stürmische Nachfrage, steigende Preise sämtlicher Rohstoffe und Löhne, dann plötzliches Nachlassen des Exportes und starke Zurückhaltung der Käufer im Inlande. Erst im Herbst setzte eine langsame Wiederbelebung des Geschäftes ein. Die außerordentliche Steigerung der Umsätze und die Durchführung der im vorigen Geschäftsjahr gefassten Beschlüsse zur Vergrößerung der Kunstseidenpinnerie veranlaßten die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 1/2 Millionen M. auf 7 1/2 Millionen M. Schon nach einem halben Jahre machte sich erneuter Kapitalbedarf geltend. Die Verwaltung schloß deshalb mit einem Bankentororium eine neue Obligationsanleihe in Höhe von 6 Millionen M. ab. Die Abteilung Kunstseide erfreute sich im ersten Halbjahre eines starken Geschäftsganges und guter Nachfrage ihrer Erzeugnisse. Sie konnte die günstige Konjunktur jedoch nicht voll ausnützen, weil die schlechte Versorgung mit Kohlen zweimal zu einem mehrwöchigen Betriebsstillstand zwang. Im zweiten Halbjahre machte sich eine starke Zurückhaltung der Käufer bemerkbar und erst gegen Ende des Geschäftsjahres trat eine langsame Wiederbelebung ein. Zurzeit ist die Beschäftigung zufriedenstellend. — Trotz der Währungsänderungen und Betriebsbeschränkungen kann die Gesellschaft wieder 20 Proz. Dividende auf das verdoppelte Aktienkapital ausschütten. Das Aktienkapital soll erneut um 7,5 Millionen M. auf 15 Millionen M. erhöht werden.

Regierung und Außenhandelskontrolle. In der Gründungsversammlung des Außenhandelsausschusses des Reichswirtschaftsrats gab der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen, Gehelrat Trendelenburg, eine grundsätzliche Erklärung über die Stellung der Regierung zur Frage der Außenhandelskontrolle ab. Das Reichswirtschaftsministerium steht auf dem Standpunkt, grundsätzlich an der Außenhandelskontrolle festhalten zu sollen. Für die Einfuhr sei dies selbstverständlich. Es wurde jedoch erzwungen, an einigen Stellen die Organisation der Einfuhrkontrolle irgendwie zu ändern, vor allen Dingen auf dem Gebiet der Lebensmittelinfuhr. Auch an der Ausfuhrkontrolle glaubt die Regierung festhalten zu müssen. Ferner sei zur Sicherung der eigenen Bedürfnisse die Mengenkontrolle und zur Erzielung des wirtschaftlichen Effekts die Preiskontrolle weiterhin notwendig.

Deutsches Papiergeld im Ausland. Nach amtlichen Angaben wird die Summe des im Ausland befindlichen deutschen Geldes und der vom Ausland gewährten Kredite auf mindestens 70 Milliarden Mark geschätzt. Weniger als die Hälfte davon ist deutsches Papiergeld. Außerdem befinden sich für mindestens 25 Milliarden deutscher Wertpapiere im Ausland.

Infolge Wagenmangels mußte im Ruhrrevier die fiskalische Zechen "Bergmannsglüd" bei vier drei Feiertagen einlegen.

Das Anwachsen der französischen Kohlenvorräte zeigt auch die Tatsache, daß im Monat November 1920 die Haldenbestände auf 434 714 Tonnen zugenommen hatten; im September betragen sie 262 326 Tonnen und im Oktober 325 437 Tonnen.

Gerichtszeitung.

Dreifache Verschönerung von Heeresgut.

Vom Landgericht Kottbus ist am 11. September 1920 der Bureauführer Artur Wundt neben anderen Angeklagten wegen schweren Diebstahls verurteilt worden. Er ist dann noch vom Schwurgericht Kottbus am 19. Oktober wegen schwerer Urkundenfälschung verurteilt worden, und es ist eine Gefängnisstrafe von vier Jahren 9 Monaten Gefängnis gegen ihn festgesetzt worden. Die Angeklagten waren in einem Gefangenenerlager angefaßt, und zwar Wundt als Adjutant, Böper als Verwalter der Befehlsgastammer, Graier als Dolmetscher der russischen Sprache. Im November 1919 war dem Gefangenenerlager eine größere Menge Wintermäntel überwiesen worden. Einige Zeit später stellte sich diese Ueberweisung als ein Irrtum heraus, da die Mäntel nicht für russische Kriegsgefangene, sondern für deutsche Soldaten bestimmt waren. Die Angeklagten haben es nun durch ihr Zusammenwirken fertig gebracht, viele hundert dieser Mäntel sich anzueignen und zu ihrem Nutzen nach Berlin zu verschleppen. Wundt hatte gegen die beiden Urteile Revision eingelegt und behauptet u. a., er hätte statt wegen Diebstahls wegen Unterschlagung verurteilt werden müssen, da er den Gewahrsam an den Mänteln gehabt habe. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet.

Aus aller Welt.

Oesterreichs Kinderelend.

"Daily Chronicle" erhält von ihrem Wiener Berichterstatter eine Statistik über die Notlage der österreichischen Kinder. Die Zahl der in fremden Ländern aufgenommenen Kinder beträgt danach insgesamt 123 472 wovon in der Schweiz 34 105, Holland 28 230, Deutschland 17 627, Dänemark 12 670, Tschechoslowakei 11 601, Schweden 7556, Italien 5368, Norwegen 2884, Südb. Italien 1501, England 1040, Rumänien 938, Luxemburg 850, Belgien 820, Spanien 98, Frankreich 50, Polen 80 sich befinden.

Mord und Selbstmord. Bei der Festnahme des aus der Untersuchungshaft im Städtischen Krankenhaus in Bittenberg entflohenen Drehers Schöne, der sich in der Wohnung seiner Eltern in Bismarckstraße 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 4

Die gute MASSARY Zigarette

KOFE
LINGON

In aller Munde!

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
Amoretten / Tanzszenen
Bajazet
6 1/2 Uhr.

Schauspielhaus
Torquato Tasso
7 Uhr

Deutsches Theater
8 Uhr: César und Kleopatra
Donn. 11: Romeo und Julia

Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Florinda. Hierauf:
Der Abenteuerer und die
Sängerin.
Donnerstag 8 Uhr: Stella

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7: Florian Geyer (18. Abt. 3. Ad.)
Do. 7: Florian Geyer (19. Abt. 3. A.)

Theater 1. d.

Königgrätzer Str.
Täglich 8 Uhr:
Salome
(Orska, Hartau, Liechtenstein,
Veidt, Dernburg.)
Sonntag nachm.: Rausch

Komödienhaus
1/8: Die Sache mit Lola
mit Max Pallenberg
Josefine Dora, Ort Wagner,
Picha, Haack, Steda, Kiper
Sonnt. nachm.: Herr Minister

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Die spanische
Nachtigall
Operette von Leo Fall
mit

Fritzi Massary
Hans Wassmann, Emmy
Sturm, Julius Brandt,
Reinhold Pasch, Olga Ringl
Sp. 3 Uhr: Der letzte Walzer

Central-Theater
7 1/2: Frau Bärbel (Operette)

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Wilhelm Tell**
Friedr. Wilhelmst. Th

1/8 Uhr: **Hobelt die Tänzerin**
Kleines Theater
Geschlossen, morgen
7 1/2 Uhr: Casanova Sohn
Kl. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: **Reigen**
Komische Oper

7 1/2 U.: **Baronechen Sarah**
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **Arnold Rieck in**
Die schwabische Jungfrau
Metropol-Theater
U.: **Hollandweibchen**
Neues Operettentheater

7 1/2 U.: **Yu-Shi tanzt**
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: **Nora**
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 Uhr: **Der ehem. Leutnant**
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Mascottchen**
Th. am Nollendorfpark
7 1/2: Köhnen von Hefelroan

7 Uhr: **Wenn Liebe erwacht**
Theater des Westens

7 1/2: **Der ersten Liebe gold. Zeit**
Th. i. d. Kommandantenstr.

7 1/2 U.: **Der verjüngte Adolar**
Wallner-Theater

7 1/2: **Der Geiger von Lugano**

Trion-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Carl Grewing in
Kammermusik
Lustspiel von H. Hagenstein.
Freitag, den 21. Januar, 7 Uhr
zum 1. Male:
Das Wundermittel
Komödie von Ludwig Fulda
Käthe Haack, Julius Falken-
stein, Paul Morgan, Kurt von
Möllendorff, Luise Werck-
meister, Alfred Haase

Residenz-Theater
Heute nachm. 4 Uhr, Kl. Pr.:
Kotkäppchen
Täglich 7 1/2 Uhr:
Lady Windermere's Fächer
Arnstadt, Sandrock, Kamenick,
Otto, Falkenstein, Töelle, Korf
Sonntag 4 U.: Aschenbrödel

Rose-Theater
7 1/2 U.: **Johannistauer**

Residenz-Kasino

Blumenstr. 19. neb. Resid.-Th.
Großer Ball
für die ältere Jugend.
Nur Rundtänze.
Anfang 7 Uhr.

Prachtsäle Alt-Berlin

Blumenstr. 10, Kino-Eing.
Tanzpalast
für die modern
tanzende Jugend.
Anfang 7 Uhr.

Circus Busch

Tägl. 7 U., Sonnt. auch 3 U.
Hans Stösch-Sarrasani's
Zirk.-Progr. Fig. Mensch.
Eisbären, Löwen usw.
Gretis Traum (Traumland)
Vorverk. Tietz u. Circusk.

WINTERGARTEN

Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast

7 1/2: **Flirt in St. Moritz**
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe

Neue Welt

Arnold Scholz
Hasenheide 108-114
Mittwoch, den 19. Januar
Bayer-Bierfest
Jeden Dienstag, Mitt-
woch, Donnerstag,
Sonnabend, Sonntag!

Reichshall.-Theater

Abds. 7 1/2 U. u. Sonnt.
nachm. 3 Uhr:
**Stettiner
Sänger**
Nehm. halb. Pr.

Elite-Sänger

Das hervorragende
Januar-Programm
Blühgen-Konz. 8.7
Vorv. 11-11 1/2 u. 4.6

Zeib-Zeibfiedler

6- und 8-ach, tauch bündig
W. Steckmann, Berlin W 9
Fotobauer Str. 135 (Blb. 9290)

Moritzplatz

Oranienstraße 53-54
Täglich 8 Uhr:
Elite-Programm

Korpulenz?

Erkundigen Sie sich über die Erfolge von
Dr. Hoffbauers (ges. gesch.)
Entfettungs-Tabletten
Keine Schilddrüse Kein Abführmittel
Ausführl. Lit. gratis durch
Elefanten-Apotheke, Berlin SW 213
Leipziger Str. 74 (Dönhofpl.)
Am Ztr. 7192

Wann werde Nachahmung?

Reichel's
Hustentropfen
halfen schnell und sicher
Nur echt mit Marke
„Medior“
Fiasche M. 4.00
In Drogerien u. Apotheken,
wo nicht, durch Otto Reichel,
Berlin 43, Eisenbahnstrasse 4.

Der Hauskalender des Volkes

ist der
Vorwärts-Almanach 1921
in Tiefdruck reich illustriert, enthält
er eine Fülle von Unterhaltung und
Belehrung sowie die Bilder der
Reichstagsabgeordneten.
Preis 4,80 M. Kein Teuerungszuschlag!
BUCHHANDLUNG VORWÄRTS
Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Stellenangebote

Cöterinnen,
perfekt auf Ballerinen, fol gefucht,
R. Sachs G. m. b. H.,
Butterstraße 117,
Berlin SO 16, Reichenbergerstr. 4.

Aerztlich geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt für ambulator. Behandlung

Modernes, erprob. Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- und Lichttherapie, die wissenschaftlich anerkannte und glänzend bewährte „Künstliche Höhensonnen“-Behandlung

Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren, Pflanzen- und Kräuterkuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homöopathische und mechano-therapeutische Behandlung. — Nachweisbar gute und dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren u. äußeren, speziell chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervöser Kopfschmerz, allgemeiner Nervosität, allgemeiner nervöser Anspannung, Schies, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinderlähmung, Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw.

Freiwillige briefliche und mündliche Anerkennungen früher behandelte und geheilte Patienten, die Angaben, vor der Behandlung in unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg behandelt worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Berlin-Moabit, Waldstr. 55, Lungenleiden, Blutarmut, Nervenschwäche geheilt. — 2. Herr Georg Heinrich, Baumschulweg, Baumschulstraße 29 II, Lungenleiden geheilt. — 3. Frau Berta Dschow, Neukölln, Emser Straße 156, Von Bronchialasthma, nervöser Herzschwäche und Neurasthenie geheilt. — 4. Herr K. Enslé, Restaur., Charlottenburg, Huttenstraße 12, Chronischer Mittelohrkatarrh geheilt. — 5. Frau Käthe Tschöpe, Bln.-Südende, Lichterfelder Str. 57, Von allgem. Nervenschwäche, Herzneurose und Unterleibsleiden geheilt. — 6. Frau M. Zafke, Berlin, Nollendorferstr. 40, Rheumatismus u. steife Schulter geheilt. — 7. Herr E. Ehrhardt, Gr.-Lichterfelde, Ringstraße 52a, Chronisches Hüftgelenkleiden wiederholt erfolgreich behandelt. — 8. Frau E. Hohdorff, Berlin, Kolberger Str. 28-29, Nerven- u. Knochenhautentzündung — vollständig gelindert — geheilt. — 9. Herr F. Nayda, Berlin, Prinzenallee 72-73, Von Kopf- und Kreuzschmerzen, trockener Brustfellentzündung nach Influenza geheilt. — 10. Frau E. Herzmann, Schöneberg, Feuergr. 61, Eiternde Fistel nach Blinddarmoperation geheilt. — 11. Herr E. Ritter, Friedenaue, Sponholzstr. 56, Von Kniegelenkleiden geheilt. — 12. Frau A. Rohrmoser, Berlin, Breslauer Str. 1, Altes fünfzehnjähriges Herzleiden geheilt. — 13. Herr M. Aufner, Reinickendorf-West, Antonienstr. 5, Kiefervereiterung geheilt. — 14. Frau H. Hagel, Sachsenhausen b. Oranienburg i. M., Unterl.-Blutungen und Nervenleiden geheilt. — 15. Frau Wwe. Fritschler, Berlin, Marienburger Straße 48, Darmgeschwulst geheilt. — 16. Frau des Herrn Inspektors O. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Magerviehof, Von Geb.-Knickung geheilt. — 17. Herr Erich Bock, Berlin, Havelberger Straße 15, Von Nieren- und Blasenleiden, Wasser sucht, allgemein, gross. Schwäche geheilt. — 18. Frau Restaur., Hering, Berlin, Schönhauser Allee 87, Von Basedowscher Krankheit geheilt. — 19. Herr A. Brose, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 14, Schweres Rückenmarkleiden mit Lähmung der Beine vollständig geheilt. — 20. Frau E. Popp, Bln.-Lichtenberg, Gärtnestr. 10, Von chron. Frauenleiden, Herzschwäche u. Verstopfung geheilt. — 21. Herr A. Schlitz, Berlin, Caprivistraße 24, Von Gesichtslupus geheilt; vorher mit Radium erfolglos behandelt. — 22. Herr A. Hellwig, Bln.-Borsigwalde, Ernststraße 25, Von Magenschwulst, Verstopfung und Nervenschwäche geheilt. — 23. Herr Milchhändler Eckert, Berlin, Greifenhagener Str. 26, Von gichtisch-rheumatischen Schmerzen in Bein und Fußgelenk geheilt. — 24. Herr Gastwirt C. Michaelis, Charlottenburg, Wallstr. 87, Von chronischem Leberleiden und Gelbsucht geheilt. — 25. Frau M. Knorr, Berlin-Lichtenberg, Scharnweberstraße 62, Von Herzschwäche, Leber-Anschwellung und Magenkrebs geheilt. — 26. Sohn Paul des Weichenstellers Herrn Wilhelm Haffner, Berlin-Westend, Beamtenhaus, Von schwerem Beinleiden geheilt. Bein sollte abgenommen werden.

Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt auf Wunsch zur Einsicht.

Sprech- u. Behandlungszeit: 9-1, 4-7 1/2, Sonn- u. Feiertags 9-1.
Heilanstaltsbesitzer
Professor P. Mistelsky
Arzt approbiert im Ausland,
von der deutschen Regierung anerkannt.
Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b
am Bahnhof Jannowitzbrücke
Keine briefliche Behandlung, nur nach genauer Untersuchung in der Heilanstalt
30 jährige Praxis

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche

Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H.,
Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber
Tietz) (9-7) Glanz Erfolge! Beauftragt. Tel.: Köniest. 3895

21 Pelz-waren an gros Einzelverkauf

Almskaffees, Kreuz-
flische, Polzkragen von
100 M. an, Pelzmäntel,
Herren-Sportpelze
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
(Ordnungs-Haus)
kein Laden, II. Stock
Bitte gesch. auf Firma 21
und Hausnummer 21
zu achten!

Tüchtige Schaufensterdekorateure

sofort gesucht
Meldungen: 12-2 Uhr mittags
5-6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Brunnenstr. 19-21.

Vormwärtsstrebende und Erfinder

Gute Sachkenntnis! Klare Auffassung und Klargung
grobste Prozedur: Ein neuer
Geist! (nicht gratis)
J. Sedmann & Co.,
Berlin, Röniggrätzer Str. 71.

Tüchtige branchekundige Verkäuferinnen

für
Seidenband
sofort gesucht
Meldungen: 12-2 Uhr mittags
5-6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Brunnenstraße 19-21

Frost

Benzen-freie
und veraltet
Frostmittel
bietet Frost-
schutzhelm 4.
Säbepulver,
Wirkung erhöht, 30, 2,50.
Otto Reichel, Berlin 43,
SO, Eisenbahnstr. 4.

Theater- u. Masken-Gard.-Verleih.-inst.

Kleg. Damen- u.
Herren- u. Kin-
derkostüme zu
Maskenbällen, Kos-
tümestellen und Film-
Aufnahmen versteht
preiswert H. Graf,
Berlin W. 57,
Steinmetzstr. 11.

Wichtig! Bede, solange Barack nicht

la ungewohnten
Schwelle ab. Bei Übernahme
20 Pf. an per Pf. 18 Mart
30 Pf. an per Pf. 17 Mart
Größere Post. bedeutend billiger
Garantie: Zurücknahme
Harioohn, Bunde (Dietrich,
Berlin-Schöneberg - Prenzlau 43

Sekretärin für Köln gesucht.

Der Ortsausschuß Köln des Allgemeinen Deutschen
Gewerkschaftsbundes sucht zum möglichst baldigen Antritt
eine Sekretärin. Dieselbe muß freigeberlich organisiert,
redaktionell befähigt und mit den organisatorischen Fragen der
Arbeiterbewegung vertraut sein. Gehalt, unter Berücksichtigung
des in der Arbeiterbewegung üblichen, nach Unter-
einrichtung ausführliche schriftliche Angebote mit Angabe der
bisherigen Tätigkeiten und spätestens 3. Februar 1921 mit der
Wichtigkeit „Bewerbung“ an den Ortsausschuß Köln des
Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Köln,
Secretärstr. 109 II, einzureichen. 196/19

APOLLO
THEATRE
Das Publikum
filmt
Allabendlich
unter pers. Reg. v.
Leo Peukert.
Die m. Theater-
besuch. allabendl.
augen. Filme
werden stets ab-
nächst Tag den
ganzen Monat off.
vorgeführt.
Wiederkehr.
Kampfstiere
nachdem Sicher-
ungen L. d. Pu-
blikum getroff.
sind.
Toni Tetzlaff
Leo Connard
in
„Mitte Dich“
4 Uessens
Pätzold Fam.
Anf. 7 1/2 Uhr.

Folice Caprice

Heute Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Der Doppelgänger
von Hans Walter
Der schlaue Theophil
von Fritz Lanzer
Pfeffer und Salz
von Louis Torstein
Vkt. 11-2 u. ab. 6 U. Theaterk.

Casino-Theater

Lehringer Str. 37. Tägl. 7 1/2
U. Schlager aller Volksstücke
Der Fehltritt einer Frau
Vorher: Theaterliebe
Oper. Sketch mit Vikt. Litzek.
Sonntag 3 1/2 Eine fidele Ehe.
Volksmäßige Preise.

Königstadt-Theater

Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger
im Ballaal T A N Z

METROPOL

Behrenstraße 24
Punkt 7 1/2 Uhr
Riesen-Jubil. (25.) Spielpl.
13 Schlager

PHILHARMONIE Wagner-Abend

des Philharm. Orchesters
Dirig. Prof. R. Hagei
Anfang 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Wien-Berlin

Jägerstraße 63 a
Täglich:
3 Tauberts
Rich. Frischbier
Hansi Lindenau
Curt Graf
Georg Bauer
Carl Geppert
und
Tilly Feiner
vom Theater a. Nollen-
dorfpark.
Kapelle Gust. Gottschalk
Eintritt frei.

Schall und Rauch

im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen.
Telephon: Norden 5543.
Konz. 7 1/2 U., Beginn 8 1/2 U.
Gust. Hell, Paul Grätz,
Joachim Ringelblat, Wati
Kilian, Greger Ratoff,
Josepha Horstmann, Anne-
marie Base, C. K. Roellinghoff
Conf. Richard Rillo.
Am Plüg. Mischa Spoflanski.
Kapelle Leonidoff.

Unterstützungen für die durch Verfolgungen in Irland Heimgekehrten zu sammeln. (Dabei wird de Valera krampfhaft gesucht.)

Die militärischen Hausdurchsuchungen und Einkreisungen einzelner Dubliner Stadtbezirke dauern fort. Dabei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Reuter meldet: In London wurden 6 Personen, von denen eine, wie man annimmt, der Führer der terroristischen Sinnfeinerbewegung in England ist, im Zusammenhang mit dem vor kurzem stattgefundenen Versuch, Petroleumlager in Brand zu setzen, verhaftet. Eine Unmenge von Drogen wurde beschlagnahmt.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ wurde der Sinnfeiner Murphy zum Tode verurteilt, weil er am 18. Oktober an einem Angriff teilgenommen hat, in dessen Verlauf ein Soldat getötet und mehrere verwundet wurden.

In Ägypten soll es infolge einer neuen antibritischen Bewegung zu schweren Unruhen gekommen sein.

Um den Bolschewismus.

Malland, 18. Januar. (D.L.) „Corriere della Sera“ hat sich der Kongress der türkischen Nationalisten in Brussa gegen jede Verbländung mit den Bolschewisten ausgesprochen. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, an Cuvet Pascha das Ersuchen zu richten, sofort aus Moskau zurückzukehren.

Aus einem Tagesbefehl des Balachowitsch geht hervor, daß die weißrussischen Truppen sich zu einer einheitlichen Gruppe zusammengeschlossen haben, die den Namen „Grüne Eiche“ trägt. Oberkommandant dieser Truppe ist Balachowitsch geblieben.

General Hoffmann soll in einer Gesellschaft russischer Antibolschewisten in Berlin einen Schlaganfall erlitten haben.

Einer amtlichen Moskauer Meldung zufolge hat die ungarische Regierung in den Vorschlag Tschitscherins über Eröffnung direkter Verhandlungen über das Urteil gegen die Bolschewisten mit Litwinow als dem Vertreter Sowjetrußlands eingewilligt. Die Moskauer Regierung ist benachrichtigt worden, daß der Bevollmächtigte Dr. Jungert demnächst in Kiew eintreffen wird. (D.L.)

Ein Moskauer Funkpruch widmet dem verstorbenen Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates Leo Karpoff einen Nachruf. In seinen Händen als Abteilungsleiter für chemische Industrie beim Obersten Volkswirtschaftsrat habe fast die Hälfte aller Industriezweige der Sowjetrepublik gelegen, und wenn die Abteilung der chemischen Industrie der bestorganisierte und fortgeschrittenste Teil des Obersten Volkswirtschaftsrates geworden sei, so wäre dies das Verdienst Karpoffs.

Der Rotenwechel Tschitscherin-Curzon über die Schuld an der

Erfolgslosigkeit der Londoner Verhandlungen

acht weiter. Tschitscherin wälzt alle Schuld auf England und befreit jeden Moskauer Versuch, sich in britische Dinge einzumischen. So habe Kamenev mit der Zumeinstimmigkeit der damaligen „Daily Herald“-Berichter nicht zu tun gehabt und die Londoner Regierung habe sich da von zaristischen (?) Agenten kräftig anläßen lassen.

Der Ukraine-Aufstand.

Stockholm, 18. Januar. Dem Blatte „Nya Dagligt Allehanda“ wird aus Helsingfors telegraphiert: Der von den Anarchisten geleitete Aufstand in der Ukraine nimmt trotz der Bemühungen der Sowjetbehörden, ihm mit blutigen Terror entgegenzutreten, immer weiteren Umfang an. Das Auftreten der Behörden hat die ganze Bevölkerung empört, die sich überall erhebt.

Belgischer Schulchauvinismus.

Der belgische Militarismus hat sich wieder mal ein ganz besonderes Stück geleistet, das als Dokument zur Zeitgeschichte bekannt zu werden verdient. Vor uns liegt eine Photographie. Sie stellt den belgischen Löwen dar, wie er mit den Lagen wuchtig auf den zu Boden gesunkenen deutschen Adler tritt, hinter dem Löwen geht die Sonne auf. Das Original ist ein Buchumschlag, der einer Sammlung von Eplodaten der belgischen „Ligue du Souvenir“ (Liga des Gedankens) gehört und den Schulkindern von Eupen von ihren belgischen Lehrern zugestellt wurde. Wie man uns berichtet, erhielt ein Eupener Einwohner, der diesen Umschlag von dem Schulbuch seines Jungen entfernt hatte, die behördliche Aufforderung, den Umschlag binnen drei Tagen wieder zu beschaffen, da es sich um Staatseigentum handele! So schickt man sich in Belgien an, die Herzen der unreifen deutschen Schuljugend mit den vergiftenden Gefühlen des Völkerrasses gegen Deutschland zu erfüllen. Und dies geschieht von den Organen desselben Staates, der in Genf der soeben geschlossenen Völkerbundversammlung den Präsidenten gestellt hat!

Dieser Beweis für die Existenz eines blinden Chauvinismus ist zu summarisch und zu empörend, als daß die belgischen Sozialisten daran vorübergehen könnten.

Oberschlesien.

Im Reichsgebiet außerhalb Oberschlesiens haben 210 000 Abstimmungsberedigte gemeldet. Sie sollen zur gegebenen Zeit in 210 Zügen beschickt werden.

Welchen Umfang das Bandenwesen in Oberschlesien angenommen hat, geht aus einer Mitteilung der Interalliierten Kommission hervor, wonach im Laufe der letzten Woche im Kreise Rybnik 500 Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Die offene Polengrenze.

In Rybnik (Kreis Ratibor) sind bald nach Rückkehr der Grenzschauer und Krakauer Walfahrer die Pöden ausgedrochen. Es sind bereits 6 Todesfälle vorgekommen, darunter zwei Krakauer Walfahrer.

Erfolgreicher Hungerstreik.

Bromberg, 18. Januar. (M.) Die hier von den Polen grundlos verhafteten Deutschen haben, wie jetzt bekannt wird, ihre Freilassung durch einen Hungerstreik erzwungen. Am fünften Tage der Verweigerung der Nahrungsaufnahme wurden sie freigelassen.

Korantny gegen den Versailler Vertrag.

Beuthen, 18. Januar. (M.) Korantny droht unter Bezugnahme auf den Abstimmungsstempel, daß die „Expresse“ und Betrüger, Verleumder und deren Helfershelfer“ nach der Abstimmung der verdienten Strafe nicht entgehen werden. Für Expresse, Betrüger, Verleumder und dergleichen sind schon jetzt die ordentlichen Gerichte interessiert worden; es ist nur bedauerlich, daß sie gegen die Kreaturen Korantny so selten angerufen werden. Im übrigen hat nach Artikel 88 des Friedensvertrages sowohl die polnische wie die deutsche Regierung sich verpflichtet, „an keiner Stelle ihres Gebietes wesen politischer Dorkommnisse“, die sich in Oberschlesien während der Befehung bis zur endgültigen Regelung ereignen, „Strafverfolgungen einzuleiten oder irgendwelche Ausnahmemaßregeln zu ergreifen“.

Achtung auf Schwindler!

Ein Berliner Kaufmann erhielt vom Verband heimattreuer Oberschlesier die Nachricht, daß ihm über die Abstimmungsbedingungen usw. näherer Bescheid machen würde. Kurze Zeit darauf

empfang er einen Brief aus Polen, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß sein Heimatkreis Leobschütz in Oberschlesien nicht zur Abstimmung gelange. Nach persönlicher Rücksprache in Breslau erfuhr er, daß der Verband heimattreuer Oberschlesier als Abseher oder Veranlasser eines derartigen Schreibens nicht in Betracht komme.

Seme gegen Hue.

Den Groß-Industriellen ist es ein Dorn im Auge, wenn ein Sozialdemokrat als Sachverständiger auch in Dingen anerkannt wird, von denen sie alles Verständnis allein für sich beanspruchen. Das Auftreten Otto Hues in Spa, seine wiederholten sachkundigen Eingriffe in die kapitalistische Interessensphäre (besonders auf dem Gebiete der Sozialisierung) haben die großkapitalistischen Berggewaltigen lebhaft beunruhigt. Sie versenden deshalb an die bürgerliche Presse ein Rundschreiben, das ein günstiger Wind auch uns auf den Tisch weht und das wir daher der Öffentlichkeit nicht vorenthalten dürfen. Dieser Fembrief lautet:

Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Nachrichtenabteilung.

B. 3: Ue. 50.

Berlin B. 10, den 12. 1. 21. Viktoriapl. 30. Jfft. 1960.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Da die Person Hues in der Presse in letzter Zeit immer mehr berührt wird und er von manchen Kreisen als Bergbau-sachverständiger bedeutsam gewertet wird, gestalten wir uns, zu Ihrer Information Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nach unseren Ermittlungen ist Hue nie in jenem Leben Bergmann gewesen. Er hat vielmehr nach kurzem Besuch der Rektoratschule in Hörde das Schlosserhandwerk gelernt und war dann als Reparaturschlosser und nebenbei noch als sozialistischer Agitator tätig. Nach kurzer Arbeitszeit bei der Firma Krupp in Essen hat er gewandert, wobei er u. a. auch in der Schweiz und in München gearbeitet hat. Im Jahre 1891 lehrte er zur Firma Krupp zurück, wo er im Kanonenbau tätig war. Dort lenkte er infolge seiner Agitation für die sozialistischen Gewerkschaften deren Aufmerksamkeit auf sich und wurde deshalb im Jahre 1896 zum Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“ berufen. Seit dieser Zeit ist er beim Bergarbeiterverband tätig gewesen, ohne daß man ihn jedoch seiner praktischen Erfahrung nach als Bergmann bezeichnen könnte. Leute, die die Verhältnisse näher kennen, behaupten sogar, daß Hue bis zur Revolution nicht einmal in einer Grube gewesen sei. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie, wo sich Gelegenheit bietet, in der Öffentlichkeit auch einmal Aufklärung über solche „Bergbau-sachverständigen“ schaffen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Fischel.

Wir schätzen, daß die „Fachgruppe Bergbau“ uns Dank wissen wird dafür, daß wir ihre für die Öffentlichkeit bestimmten Angaben sofort und unter voller Quellenangabe veröffentlicht, damit die Leser wenigstens wissen, von wem die Verdächtigung Hues ausgeht und welche Geldgeber hinter den Blättern stehen, die solche Verdächtigungen weitergeben.

Sachlich sind die Mitteilungen der „Fachgruppe Bergbau“, wie zu erwarten, im wesentlichen falsch. Ein Blick in eins der Reichstageshandbücher könnte die Herrschaften belehren, daß Genosse Hue von 1882 bis 1894 in mehreren großen Bergwerks- und Hütten-gesellschaften (Hörder Bergwerksverein, Krupp) gearbeitet hat. Schon 1894, nicht erst 1896, übernahm er die Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“, und seinem ungeheuren Fleiß, seiner großen Schaffenskraft verdankt nicht nur die Bergarbeiterchaft, sondern die gesamte Arbeiterbewegung Untersuchungen und Materialien, die von dauerndem Werte bleiben werden.

Es ist bezeichnend, daß Hue, der bereits seit 1903 parlamentarisch die besonderen Interessen der Bergarbeiter, nicht immer ohne Erfolg, wahrgenommen hat, plötzlich keinerlei bergbauliche Kenntnisse mehr haben soll. Die Herren, die mit ihm verhandelt haben, werden das ja besser wissen. Aber ihr Bureau muß wider besseres Wissen den Uriasbrief versenden. Denn die „Bergmänner“ Bögl, Simmes usw. verlangen es so von ihren studierten Kulis.

Ein Vorschlag des Polizeipräsidenten.

Der Polizeipräsident von Berlin hat an sämtliche politischen Parteien ein Schreiben folgenden Wortlautes gerichtet:

Am Anluß an die Versammlungen der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands vom 14. Januar 1921 ist es zu einem Ueberschreiten des Bannkreises und in weiterer Folge zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Schutz-polizei gekommen. Diesen Vorfall bedauere ich um deswillen besonders lebhaft, weil es mein aufrichtiges und bisher von Erfolg begleitetes Streben ist, jedes Blutvergießen innerhalb meines Amtsbereiches zu vermeiden. Aus Anlaß des bedauerlichen Vorfalles bin ich erneut in Erwägungen über die zweckmäßigste Sicherung des Bannkreises eingetreten. Hierbei bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß sich ein völliger und unblutiger Schutz des Bannkreises nur dann gewährleisten läßt, wenn die für die Veranstaltung von Versammlungen und Anzügen in Betracht kommenden Partei-organisationen durch eigene Organe freiwillig die Demonstrationsteilnehmer vom Eindringen in den Bannkreis abzuhalten suchen. Zu einer mündlichen Aussprache über diese Frage erlaube ich mir die Herren Vertreter der verschiedenen politischen Parteien auf Donnerstag, den 20. Januar 1921, nachmittags 4 Uhr, im Dienstgebäude am Alexanderplatz, 1. Stock, Zimmer 158, ergebnis einzuladen, gez. Richter.

Der Vorschlag des Polizeipräsidenten ist gut und findet unsere volle Billigung. Man wird allerdings abwarten müssen, welche Parteien sich der Besprechung entziehen und welche Scheingründe sie dafür anführen werden. Einstweilen wird unsere Leser die folgende Notiz der „Deutschen Tageszeitung“ interessieren:

Die zehn Berliner Landswirtschaften der deutschen Landmannschaft veranstalteten gemeinsam am Sonntag zur Feier der 30. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung nach alter studentischer Sitte einen Lindendummel. Der Zug bewachte sich vom Brandenburger Tor bis zur Universität und zurück zum Schlossbräu in der Friedrichstraße, wo er in vorgesehener Weise in einem Frühstücken sein Ende fand. — Uebrigens erschien kurz vor dem Schlossbräu ein Offizier der Sicherheitswehr, um den Zug aufzulösen. Der Zug war jedoch schon an seinem Ziele angelangt.

Dieser studentische „Lindendummel“ in geschlossenem Zuge war eine offene Durchbrechung des Bannkreises. Das weiß die „Deutsche Tageszeitung“ natürlich sehr genau. Und sie weiß auch, daß der „Dummel“ einen stark antirepublikanischen, also politischen Beigeschmack hat. Was wird sie also zur Wahrung der Staatsautorität jetzt fordern?

Etat des Reichsarbeitsministeriums.

In der Fortsetzung der gestrigen Debatte des Hauptausschusses des Reichstages sagt Abg. Geißler (D. Sp.) über angeblichen Terror gegen die nationalgestimmten Arbeiter und Angeestellten. — Geheimrat Sähler vom Reichsarbeitsministerium erklärt auf verschiedene Fragen, daß das Reichsarbeitsministerium sich ständig um den Schutz der Koalitionsfreiheit bemühe. Nachdem Geheimrat Sähler eingehend über die Maßnahmen des Ministeriums gegen den Terror berichtet hat und Abg. Erling (Zentr.) sich für Bekämpfung der Terrorbestrafung ausgesprochen und die Forderung auch der sozialistischen Betriebsräte zugunsten der christlich organisierten Arbeiter anerkannt hat, bezeichnet Abg. Geißler (D. Sp.) die Antwort auf seine Beschwerden über Terror als ungenügend. In der weiteren Debatte lehnt Simon (U.S.P.) die Anerkennung der gelben Gewerkschaften als Arbeitervertretungen ab und begrüßt Giebel (Soz.) den Plan, im Anluß an die Deutschen Werke eine G. m. b. H. für orthopädische Werkzeuge zu schaffen.

Nachdem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Beschwerden des Abg. Geißler (D. Sp.) zurückgewiesen hat, entspinnt sich nunmehr eine Debatte zwischen Giebel (Soz.) und Simon (U.S.P.) einerseits und den Zentrumsoberleitern Erling und Dr. Fleischer andererseits. Die sozialistischen Parteioberleiter behaupten, daß die Geißler eine planmäßige Propaganda gegen gewerkschaftlich organisierte Anhänger der katholischen Kirche betreibt. Dem entgegen Erling (Zentr.), die Bischöfe seien berechtigt, vor den sozialistischen Gewerkschaften zu warnen, da die sozialistischen Gewerkschaften das Christentum bekämpfen und in ihren Zeitungen antireligiöse Propaganda treiben.

Der Hauptausschuß genehmigt alsdann die Befolgungen und verschiedene sachliche Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums und vertagt sich auf Mittwoch.

Kadav in Kostok.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß es den Kommunisten nicht darauf ankomme, das Elend der Erwerbslosen zu beseitigen, sondern daß sie diese vielmehr als „revolutionären Vortrupp“ für ihre politischen — oder vielmehr unpolitischen — Rätespielereien zu mißbrauchen suchen. Einen neuen Beweis hierfür gibt folgendes Bericht aus Kostok, den B.T.B. der „Medienburgischen Warte“ entnimmt:

In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es zu schweren Tumulten und Ausschreitungen der Erwerbslosen. Ein Antrag der Kommunisten, den Erwerbslosen eine Unterstützung zu bewilligen, die das Existenzminimum erreicht, darüber hinaus auch die Karenzzeit aufzuheben und für jeden Erwerbslosen ohne weiteres die Unterstützung zu zahlen, fand die einstimmige Zustimmung der Bürgervertreter. Angesichts der nicht geklärten Forderung verlangten jedoch die Parteien einmütlich die Sozialdemokratie nähere Beratung in einer Kommission, zu der auch die Erwerbslosen zugezogen werden sollten. Damit erklärten sich aber die Kommunisten nicht einverstanden. Die Sitzung wurde darauf geschlossen. Plötzlich drangen Erwerbslose in den Sitzungssaal ein und sprachen schwere Drohungen aus. Die Verhandlungen wurden unter dem Druck der anwesenden Erwerbslosen wieder begonnen. Als nach 9 Uhr abends noch immer keine Klärung der Lage zu erreichen war, schloß der Vorsitzende zum zweiten Male die Sitzung. Mit Rufe und Not konnten die Stadtverordneten den Saal verlassen, da die Arbeitslosen die Türen abgeschlossen hatten und niemand hinaus lassen wollten.

Wieder ein Sklarz-Prozess.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schulze der schon angekündigte Strafprozess gegen den Kaufmann Heinrich Sklarz wegen versuchter Nötigung eines Beamten zur Unterzeichnung einer Amis-handlung im Sinne des § 144 St.G.B.

Die Anklage, welche früher noch auf Amisanzmahnung und andere inzwischen durch Einstellung erledigte Delikte gelautet hat, behauptet folgendes: In einem Strafverfahren gegen Sklarz wurde mit der Unterstützung der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gutjahr betraut. Wie die jetzige Anklage behauptet, soll sich Sklarz diesem gegenüber in einer Weise benommen haben, die von Gutjahr als empfinden wurde.

Drohung und Nötigung

In seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte folgendes: Er müsse es auf das entschiedenste bestreiten, irgendeine Drohung ausgesprochen oder einen Druck auf Dr. Gutjahr ausgeübt zu haben. Er habe hierzu auch nicht die geringste Veranlassung gehabt, denn er habe sich in den ihm damals zur Last gelegten Dingen völlig unschuldig gefühlt und sich schließlich auch gesagt, selbst wenn er in der in den ersten Tagen der Revolution allgemein vorherrschenden Heroosität Handlungen begangen habe, die sich hinterher als strafbar herausgestellt hätten, so wäre er durch eine Amnestie gedeckt gewesen. Dr. Gutjahr habe ihn offenbar falsch verstanden oder habe verschiedene Äußerungen aus etwa 10 bis 15 Einzelgesprächen durcheinandergeworfen. Seine Besuche bei Dr. Gutjahr hätten lediglich den Zweck gehabt, etwas mehr Dampf hinter die Sache zu machen und die Erledigung so oder so zu beschleunigen, was sein gutes Recht gewesen sei.

Als Zeuge wurde hierauf Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gutjahr vernommen, der u. a. betonte, daß auch von anderer Seite, so vom Staatskommissar Dr. Weismann im Auftrage des Ministerialdirektors Raucher, auf ihn gedrückt sei, die Sache zur Entscheidung zu bringen bzw. zu beschleunigen. Wenige Tage später habe er, Zeuge, die Nachricht erhalten, „er müsse bis zum 15. April mit dem ganzen Besahren fertig sein, sonst drohe ihm eine Bewährungsstrafe“. Er habe sofort gesagt, daß er auch trotz dieses kleinen Drucks von anderer Seite nicht vor Ende April mit der Sache fertig werden könne. Am 29. April sei dann auch von Georg Sklarz ein Disziplinerverfahren gegen ihn beantragt worden, welches jetzt im Dezember v. J. mit seiner Freisprechung endete habe.

Auf Vorhaltungen des Angeklagten und immer wiederkehrenden Behauptungen, daß sich Staatsanwalt Gutjahr in verschiedenen Punkten irre, erklärt Zeuge Gutjahr: Die ganzen Äußerungen des Angeklagten hätten auf ihn den Eindruck gemacht, daß er ihm ein Uebel androhte, wenn das Verfahren nicht eingestellt würde. Er selbst sei politisch noch nie hervorgetreten oder habe sich mit Politik befaßt; wenn er hinzufügen dürfte, möchte er sagen, daß er mehr rechts als demokratisch

stehe. — Bei den weiteren Vorhaltungen des Angeklagten über Einzelheiten seiner Unterredungen mit Dr. Gutjahr, fragt er den letzteren, ob er ihm denn zutraue, zu hegen, erklärt der Zeuge in größter Erregung: Wenn Sie mich fragen, wie ich über Sie denke, so will ich Ihnen sagen: Sie sind eine Expresseffernatur, wie ich keine zweite in meinem Leben kennengelernt habe; Sie sind ein Mann, der nach meiner Meinung mit eiserner Ruhe rücksichtslos über Leiden geht! Der Vorsitzende mußte den Zeugen bitten, die nötige Ruhe zu bewahren.

Der Staatsanwalt beantragte die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Nach längeren Ausführungen der Verteidiger und des Angeklagten vertagte der Gerichtshof die Verkündung der Entscheidung auf Donnerstag 12 Uhr.

Ein Demont. B.T.B. meldet: Die von Wien verbreitete Meldung über eine Verschwörung des früheren deutschen Kaisers und des Kronprinzen, und über den von Holland angeblich ausgedrückten Wunsch, sie möchten Holland verlassen, entbehrt, wie die Niederländische Telegraphenagentur meldet, jeder Begründung.

Gewerkschaftsbewegung

Der Konflikt bei Ludwig Loewe.

Am Freitag wurde vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin über die Schließung des Betriebes der Firma Ludwig Loewe verhandelt und ein Schiedspruch gefällt, in dem es u. a. heißt, daß die Firma Arbeiter, die sich „schwerer Verstöße gegen die Ordnung des Betriebes“ schuldig gemacht haben, nicht wieder einzustellen braucht. Die Arbeiterchaft war in der Hauptsache wegen dieser Klausel mit dem Schiedspruch nicht einverstanden und strebt, wie in unserem gestrigen Morgenblatt berichtet wurde, mit Hilfe der Organisationen einen endgültigen Schiedspruch an. Wie recht die Arbeiter mit ihrer Vermutung, daß die Firma Loewe auf Grund dieses Schiedspruches vor allen Dingen die Kurzarbeiter entlassen würde, haben, zeigt ein Schreiben, das die Firma an den Schlichtungsausschuss sandte, in dem sie sich zur Annahme des Vergleichsvorschlages bereit erklärt unter der Voraussetzung, „daß insbesondere alle diejenigen sich schwere Ordnungswidrigkeiten haben zuschulden kommen lassen, die unter Nichtachtung der von uns getroffenen Anordnungen eigenmächtig in die Betriebe gekommen sind, sowie diejenigen, die zu diesem Vorgehen aufgefordert haben“.

Würde diese Auffassung anerkannt werden, so hätte die Firma das Recht, alle Kurzarbeiter, die infolge eines Vergleichsbeschlusses auch außer ihrer Arbeitszeit in den Betrieb kamen, auf die Straße zu werfen. Diese Auslegung des Vergleichsvorschlages wird sich die Arbeiterchaft sicher nicht gefallen lassen. Auf diese Weise liefern die Unternehmer wiederum Material für die Auffassung, daß sie nur einen billigen Vorwand suchen, um den Kampf gegen die „hohen“ Löhne aufzunehmen. Die heute tagende Konferenz der Gewerkschaftsvorstände wird der Firma auf diese Herausforderung die richtige Antwort erteilen. Vom Schlichtungsausschuss erwarten wir, daß er sich nicht dazu herbeiläßt, das Unternehmertum in seinem Kampf für höhere Gewinne zu unterstützen.

Kommunisten-Dorado.

Aus Halle a. S. geht uns nachstehende Schilderung zu: Nach der Revolution wurde im Bureau des Metallarbeiterverbandes eine gründliche Radikalisierung vorgenommen. Die Angestellten und Bureauarbeiter, welche der S.P.D. angehörten, wurden teils hinausgedrängt, teils veranlaßt, der U.S.P. beizutreten. Der bisherige Bevollmächtigte wurde im Bureau belassen, an seinen Posten aber ein U.S.P.-Mann gestellt. Das ging so lange, bis sich die U.S.P. spaltete. Jetzt erteilte die U.S.P.-Größe ihr Schicksal. Der Bevollmächtigte kam neben den anderen U.S.P.-Leuten auf die „Schwarze Liste“, hatte aber Glück und fiel die Treppe hinauf. Er wurde Bezirksleiter. Hier ein halbes Duzend Kommunisten führen jetzt im Verbandsbureau das Szepter. Wie die Herrschaften sich dort einmischten, zeigt folgender Vorfall. In einer Versammlung kommt ein völlig unbekannter Mensch, hält eine äußerst irrevolutionäre Rede und — wird als Bevollmächtigter gewählt. Der alte U.S.P.-Bevollmächtigte muß hinaus, der neue Mann tritt an. Zwei Tage nach seinem Antritt wird die Stelle ausgeschrieben. Der neue kommunistische Bevollmächtigte hat in Berlin von der Münzstraße den Befehl erhalten: Du fährst heute abend nach Halle, gehst in die Versammlung und läßt Dich zum Bevollmächtigten wählen!

Im Bureau sitzt seit der dortigen Kommunisten Herrschaft eine junge 21jährige Frau. Es ist eine russische Studentin. Sie ist weder Mitglied des D.M.V., noch hat sie irgendeine Verbandsfunktion. Diese Frau ist ständig in den Sitzungen der Ortsverwaltung zugegen, und in den Versammlungen sitzt sie am Vorstandstisch. Bei den Auszahlungen der Streikunterstützungen sind jetzt (kommunistische) Methoden eingeführt worden, welche sehr bedenklich — duften. Verschiedene Mitglieder haben Unterstützungsgelder zur Hand gebracht. Das Geld wurde zwar zurückgenommen, aber als Einnahme nicht verbucht! Wo sind diese Gelder hingelassen?

Was sagt der Vorstand des D.M.V. zu dieser Sache?

Der Metallarbeiterstreik in Mecklenburg ist nach einer durch D.M.V. verbreiteten Meldung der „Mecklenburger Warte“ beendet. Achtung, Maler! Laut Entscheidung des Haupttarifamtes vom 28. Dezember 1920 ist der Lohn für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin um 60 Pf. pro Stunde erhöht worden, so daß der Minimallohn ab 15. Januar 1921 für Maler 6,50 M. pro Stunde beträgt. Die Entscheidung des Haupttarifamtes ist nach § 18 Abs. 4 des Reichstarifvertrages endgültig. — Maler, Lackierer, Anstreicher, die vom Arzt bleichkrank oder bleichkrankverdächtig befunden werden oder in irgendeiner Hinsicht an den Folgen der Bleichkrankheit leiden, werden ersucht, sich zwecks Fest-

Achtung, Bauarbeiter aller Berufe!

(Maurer, Maler, Zimmerer, Töpfer usw.)

Morgen, 7 Uhr im Gesellschaftshaus, Rojenhauser Straße 38 (am Hadeschen Markt)

Versammlung aller S.P.D.-Anhänger.

Tagesordnung: Der Aufruf der kommunistischen Gewerkschaftszentrale und unsere Stellungnahme dazu. — Diskussion und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch der Gewerkschaft und Partei legitimieren.

Bezirksvorstand der S.P.D. Betriebsratssekretariat.

Stellung und Sammlung des Materials über Bleichkrankheiten in folgenden Stellen untersuchen zu lassen: Krankenhaus Westend, Spandauer Berg 15/16, Aufnahme-Untersuchungszimmer, wochentags von 9—11 Uhr; Krankenhaus Moabit, Turmstr. 21, wochentags von 4—5 Uhr. Die Untersuchung ist kostenlos, zur Untersuchung ist aber eine Flasche Urin in nicht zu kleiner Menge mitzubringen. Die Kollegen werden gebeten, der Organisation, der Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher, mündlich, schriftlich oder telephonisch von der Untersuchung Mitteilung zu machen.

Die Handelsarbeiter im Einzelhandel beschlossen in ihrer letzten, vom Deutschen Transportarbeiterverband einberufenen Versammlung, den Lohnstreik zu kündigen. Über den einzureichenden Lohnvertragsentwurf fand eine lebhafteste Diskussion statt. Die Versammelten waren sich bewußt, daß diesmal der Lohnkampf ein schwerer sein wird, der nur zum befriedigenden Resultat führen kann, wenn die Handelsarbeiter geschlossen hinter ihrer Organisation stehen. Die Einigkeit der Organisation darf nicht erschüttert werden; deshalb wenden sich die Versammelten gegen die Organisationszersplitterung, die auch bei den Handelsarbeitern versucht, das letzte Bollwerk der Arbeiter zu vernichten und die Macht der Arbeitgeber dadurch stärkt. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, erneut in die Bewegung für den 6-Uhr-Ladenschluß einzutreten und sich mit dem Zentralverband der Angestellten in Verbindung zu setzen. Sollte in dieser Frage auf eine Unterstützung der Groß-Berliner Stadtverwaltung nicht zu rechnen sein, müssen Arbeiter und Angestellte gemeinsam den Kampf durchführen. Nachdem noch besonders auf die Bezirksgruppen zur Erfassung der Handelsarbeiter in den Kleingeschäften verwiesen wurde, fand die Neuwahl der Branchenleitung und Lokalkommission statt. Als Branchenleiter wurde Bollmeier gewählt.

Achtung, Graphische Hilfsarbeiter Berlins. Die Geschlossenheit der Arbeiterchaft ist das höchste Gebot der Stunde; leider werden immer neue Zersplitterungen in den Gewerkschaften versucht. So soll sich am Freitag, 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus unsere Vereinsversammlung zu Rostau bekennen. Für alle Kolleginnen und Kollegen, die auch in Zukunft auf dem Boden praktischer Gewerkschaftsarbeit stehen, ist es eine unbedingte Notwendigkeit, in dieser Versammlung zu erscheinen und der Parole „Nicht nach Rostau, für Amsterdam“ den Sieg zu verschaffen.

Die Chemnitzer Textilarbeiter fordern eine Lohnerehöhung von 50 Prozent, deren Bewilligung sie — nach der T.U. — eventuell durch einen Streik erzwingen wollen.

Der Vorstand des Internationalen Bergarbeiterverbandes wird in seiner nächsten Sitzung am Montag einen Antrag der deutschen Vertreter beraten, der gegen eine Erhöhung der Kohlenlieferungen an die Entente protestiert.

Die Zahl der Erwerbslosen in England nimmt laut „Westminster Gazette“ dauernd zu. In verschiedenen Teilen des Landes, so im Bezirk Swansea, feiern Tausende von Bergarbeitern. In einer vor den Delegierten der konstitutionellen Arbeiterpartei gehaltenen Rede erklärte Lord Curzon, augenblicklich

sei die Arbeitslosigkeit am schärfsten in Amerika, danach kämen England, Frankreich, Belgien und dann erst Italien und Deutschland.

Arbeitervereine für das Freizeit- und Sportgewerbe. Generalsekretariat Donnerstag, 7 Uhr, Engelstr. 15.

Zentralverband der Angestellten. Maschinen- und Werkzeugfabriken, Eisen- und Eisenkonstruktionsbetriebe, Pelzhandlungsbetriebe, Bronze- und Kleinmetallbetriebe. Die für Freitag angelegte Mitgliederversammlung findet nicht statt. — Seereisebetriebe. Die öffentliche Versammlung findet heute, Sonntag am 26. Januar, 7 Uhr im Hofenbühler Hof statt. — Jugendgruppe, Abteilung Moabit. Mitgliederversammlung heute 7 Uhr im Friedrichs-Berliner Gymnasium, Zwillingstr. 2.

An der Urwahl zur örtlichen Generalsekretariatversammlung nehmen nur die Mitglieder der Fachgruppe 4 (Versicherungen, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften) und Fachgruppe 18 (Berkleider, Gesellschaften, Vereine und Handelsbetriebe) teil. Die Stimmabgabe findet Donnerstag nachmittags 3—4 Uhr in den an den Anschlagstafeln bereits bekanntgegebenen Wahllokalen statt. Alles Nähere siehe heutiges Infotat.

Deutscher Salzarbeiter-Verband. Freitag, 14 Uhr, im Saal 5, Gewerkschaftshaus Versammlung der Betriebsräte aller Branchen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Sektion 1, Leberbranche (Gruppe Schuhfabrikhandel). Versammlung Donnerstag 3 Uhr bei Witt, Polstr. 20. Tagesordnung: Tarif und Branchenangelegenheiten. — Gewerkschafts-Gemeinde. Donnerstag 5 Uhr in der Schulaula, Stallstr. 13. Wichtige Branchenversammlung. Tagesordnung: „Wohlfahrt der Arbeiter“. — Brande Reichsbetriebe. Donnerstag 6 Uhr Dresdener Str. 36. Vollversammlung. Mitgliedsbuch legitimieren. — Handelshilfsarbeiter und -arbeitenden der Gruppe II aus den Engrosbetrieben der Herren-, Anaben- und Damenkonfektion, Gummiartikel, Fantasiewerke sowie Berufsausbildung. Freitag, 21. 5 Uhr bei Witt, Polstr. 20. Gruppenversammlung.

Jugendveranstaltungen.

Deutscher Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, Jugendsekretariat R. 20, In den Zellen 20.

Mittwoch, den 19. Januar, abends 1/8 Uhr:

Engels: Jugendheim Schule Berliner Str. 10. Vortrag „Friedrich Engels“. — Appenzel: Jugendheim Schöneberger Str. 5. Vortrag „Der Ursprung des Christentums“. — Gewerkschaft: Jugendheim Schule Delbuckstr. 20. Vortrag „Die Bedeutung des Hakenkreuzes“. — Lichtenberg: Jugendheim Parlostr. 10. Vortrag „Friedrich Engels“. — Südost (Königsplatz) Jugendheim Schule Wangelstr. 128. Vortrag „Soziale Kämpfe im alten Rom“. — Tempelhofer: Jugendheim Luzern Germaniastr. 67. Diskussionsabend. — Welfen: Jugendheim Baugewerkschule Rurflurstr. 141. Vortrag „Geschichte des Handwerks“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kleinsten-Apotheke, Berlin SW., Leipziger Straße, empfiehlt Dr. Hoffmanns Entfärbungs-Tabletten laut Anzeige im Infotatenteil.

Verano. für den redakt. Teil: Dr. Werner Feiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Wiede, Berlin. Verlag: Borchers-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Borchers-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Circa 1 Blatt.

Alte Reserve



Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Mingol-

Tabletten schützen vor Husten, Erhaltung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

H. von Gimborn - A.G. Emmerich am Rhein

INVENTUR-VERKAUF

Restbestände und Belegenheitsposten

kommen in fast allen Abteilungen

ganz enorm billig zum Verkauf

Staubwedel	3 ²⁵
Schrubber	4 ⁵⁰ 7 ⁵⁰
Möbelbürsten Kokos	8 ⁵⁰
Strassenbesen	12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 18 ⁵⁰
Rosshaarbesen	25 ⁰⁰ 30 ⁰⁰ 37 ⁵⁰
Zinkwannen rund	16 ⁵⁰
Wirtschaftswagen mit Teller	27 ⁵⁰
Messingkessel	35 ⁰⁰ 37 ⁵⁰ 39 ⁵⁰
Wand-Kaffeemühlen	52 ⁵⁰
Brotschneidemaschinen mit Rundmesser	64 ⁵⁰
Plätten alokirische, mit Sehnur und Stecker	95 ⁰⁰

Waschbretter mit Zinkeinlage	6 ⁷⁵
Emaill-Eimer etwa 28 cm	19 ⁵⁰
Verzinkte Wannen	
26 cm	22 ⁵⁰
40 cm	25 ⁵⁰
44 cm	32 ⁵⁰
48 cm	36 ⁵⁰
52 cm	45 ⁰⁰
Holz-Kaffeemühlen mit vernickelter Kurbel und Trichter	28 ⁵⁰
Vernickelte Gasplatten mit Klappe, etwa 3 1/2 bis 4 Kilogramm Gewicht, bestehend aus 2 Platten und 1 Erhitzer	69 ⁵⁰
Kaffeesevice mit Tablett vernickelt	
	150 ⁰⁰ 165 ⁰⁰ 265 ⁰⁰

Aluminium-Kaffeelöffel	Stück 65 Pf.
Aluminium-Esslöffel	Stück 95 Pf.
Aluminium-Vorleger	Stück 10 ⁵⁰
Essbestecke	Stück 9 ⁷⁵ 13 ⁵⁰
Weinkühler (Holzstoff)	Stück 9 ⁷⁵
Brotbüchsen lackiert	Stück 32 ⁵⁰ 35 ⁰⁰
Emaill-Schmortöpfe	5 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 7 ⁷⁵
Emaill-Pfannen	m. Stiel Stück 4 ⁵⁰ 5 ⁰⁰ 6 ⁵⁰
Emaill-Kasserollen	m. Stiel Stück 7 ⁵⁰ 8 ⁷⁵
	oval 45 cm 50 cm 55 cm
Emaill-Wannen	42 ⁵⁰ 49 ⁵⁰ 58 ⁵⁰
Waschwannen	Zink m. Holz bod.g. Ausf. 95 ⁰⁰ 125 ⁰⁰

Blumenseife beste Qualität 125-Gramm-Stück 5⁷⁵
Reine Kernseife 250 Gramm schwarz 5⁷⁵

HERMANN TIETZ

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
Verlangen Sie überall: Marke „Hoost“, Halb und Halb, Pfund-Paket
Marke „Emha“, 20 Proz. Kaffee, Pfund-Paket

echter Hoost-Dreibohnenkaffee

Hoost „Getreide-Kaffee“, Pfund-Paket
M. Hoost, Berlin C 26, Prenzlauer Str. 46
Alexander 1470